



Erscheint wöchentlich siebenmal. Schriftleitung (Tel. Interurb. Nr. 2670) sowie Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. Interurb. Nr. 2024) : Maribor, Jurčičeva ul. 4. Briefl. Anfragen Rückporto beilegen. Manuskripte werden nicht returniert.

Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din.

# Mariborer Zeitung

## Friedensrede Vanderveldes

### Er spricht über Kriegsgefahr, Rüstungen und Kriegsschuld

Brüssel, 1. März.

Im außenpolitischen Ausschuss der Kammer hielt der Führer der belgischen Sozialisten Vandervelde eine längere Rede, in welcher er sich mit der Kriegsgefahr befaßte. Gegenwärtig stellen die größte Gefahr für den Krieg die Bestürzungen dar, die die fieberhaften Rüstungen aller Staaten auslösen. Der deutsche Heeresvorschlag betrage 5.6 Milliarden Franken, sei jedoch bedeutend geringer als das französische Heeresbudget, das nichts weniger als 20 Milliarden Franken ausmache. Deutschland durchlebe

gegenwärtig eine schwere Krise, und die dortigen Sozialdemokraten befinden sich in einer schweren Lage, da sie entweder für das Heeresbudget stimmen, oder aber die Regierung stürzen müssen. Die deutsche Sozialdemokratie genieße das Vertrauen der belgischen Sozialisten. In seinen weiteren Ausführungen erklärte Redner, er habe im Jahre 1920 dem belgisch-französischen Militärvertrag zugestimmt, jetzt schienen ihm jedoch die riesigen Ausgaben für das Heer sehr bedenklich, wie auch die Bündnisse, die zwischen verschiedenen Staaten und Armeen geschlossen werden, weshalb er diesen Abmachungen mißtrauen müsse. Versailles le-

ge den Besiegten nicht nur schwere Lasten auf, sondern stelle auch eine Strafe für die Kriegsschuld dar. Es sei kein Zweifel, daß die direkte Kriegsschuld Deutschland treffe. Allein man müsse sich stets vor Augen halten, daß die Schuld am Kriege auch andere Regierungen treffe, wenn auch indirekt. Deutschland habe nicht allein den Weltkrieg heraufbeschworen. Vandervelde schloß seine Ausführungen, die in der Öffentlichkeit viel Beachtung fanden, mit einem Appell an die Regierungen der Welt, die Bestrebungen zur Erhaltung des Friedens zu verdoppeln und alles zu vermeiden, was kriegerische Verwicklungen zwischen den Völkern mit sich bringen könnte.

## Was bedeutet der Flottenpakt?

Dr. A. P. Paris, im März.

Bedeutungsvoller als die genauen Ziffern, die zur Stunde wohl bekannt sein werden, sind die Begleitscheinungen und politischen Folgen des französisch-italienischen Flottenabkommens, das ja in Wirklichkeit eine Novelle zu dem Londoner Pakt und geradezu eine Neuorientierung der europäischen Westmächte - Politik darstellt. Welches ist in der Tat, von den verschiedenen Standpunkten aus betrachtet, die wahre Bedeutung der am stürmischen ersten Märzsonntag in Paris abgeschlossenen Verhandlungen?

Was zunächst England angeht, so ist die Lage ziemlich klar. Die Regierung Macdonald hatte aus Gründen der inneren wie der äußeren Politik einen klaren Erfolg in der Flottenfrage dringend nötig. Das Wettstreiten zwischen Frankreich und Italien, das immer bedingungslosere Formen annahm, ließ von Tag zu Tag deutlicher werden, daß der Londoner Dreierpakt jedes inneren Wertes entbehre, und auch dessen äußere Geltung konnte nur mehr eine Frage der Zeit sein: mit mathematischer Sicherheit errechnete man, wann die berühmte „Schutzklausel“ in Kraft treten mußte. Damit wurde England erneut in den Wirbel von Eisen und Feuer geworfen, das Arbeiterkabinett endgültig vor dem ganzen Lande diskreditiert, die finanzielle Lage bis zur Unentwertbarkeit erschwert. England mußte handeln: fehlten noch war ihm das Geßel seiner Politik mit solch eiferiger Notwendigkeit vorgeschrieben. Daß die Regierung Macdonald Opfer bringen mußte, war nach der Lage der Dinge offenkundig: politische Opfer in Paris, finanzielle in Rom. Die Frage lautet nur: Ist es den Ministern Henderson und Alexander gelungen, den Preis so zu gestalten, daß dadurch die englische Weltmachtrolle nicht allzusehr geschädigt wird? Mit anderen Worten: Hat England nicht Zusagen und Versprechen machen müssen, die in naher Zukunft bereits eine Umdeutung seiner großen diplomatischen Linie erforderlich machen? Darüber wird wohl noch viel Druferschmäuze verbraucht werden: Klarheit aber ist erst dann möglich, wenn die Tatsachen selber sprechen. Die Stärke der englischen Politik lag von jeher darin, sozusagen in den Tag hinein zu arbeiten, mit unerhörter Schmiegsamkeit zu neuen Verhältnissen eine neue Einstellung zu schaffen: Macdonalds Methode ist keine andere wie die Baldwin, Lloyd Georges und Asquiths.

Nicht nur für England, auch für Italien war der „psychologische Augenblick“ gekommen. Das Frankreich von 1922 hatte in Washington die Flottenparität zugestanden; das Frankreich von 1930 verweigerte sie mit einer Hartnäckigkeit, die nicht zu brechen schien. Mussolini verkündete: „Tonne um Tonne“ die verweigerte theoretische Gleichheit sollte durch die praktische Parität ersetzt werden. Aber Frankreich hatte in der für Italien gefährlichsten Waffe, den U-Booten, eine technische und materielle Überlegenheit, die nicht mehr einzuholen war, und seine modernen 10.000 Tonnenkreuzer konnten durch die italienischen 7500 Tonnen-Explosivtorpedos nicht aufgewogen werden. Am schlimmsten aber stand es in finanzieller Beziehung: Börsenkrisen berechnen die italienische Geld- und Kreditkraft auf ein Drittel der französischen, Frankreichs Einnahmen

## Cerro wieder am Ruder

New York, 6. März.

Meldungen aus Lima bestätigen, die Absetzung der provisorischen Junta, es wird jedoch bestritten, daß Oberstleutnant Jimenez sich zum Präsidenten ausgerufen habe, wie eine Exchange-Meldung besagt. Der frühere Diktator Sanchez Cerro soll im Triumph nach Lima zurückgekehrt sein und sein früheres Amt wieder angetreten haben.

schlechter. Der ehemalige Präsident der Republik und mehrmalige Ministerpräsident ist von einer Grippe befallen. Es heißt, daß die Krankheit einstweilen zu keinen Besorgnissen Anlaß gibt.

## Veröffentlichung am Montag?

Paris, 6. März.

Nach einer offiziellen Meldung soll das Flottenabkommen voraussichtlich erst Montag abends in Paris und den Hauptstädten der übrigen Signatarmächte veröffentlicht werden.

Präsident Hoover und Staatssekretär Stimson haben eine amtliche Verlautbarung herausgegeben, daß das französisch-italienische Flottenabkommen das Ende des Marinewettbewerbes unter den fünf stärksten Seemächten bedeutet. Hoover bemerkte hierzu, daß das französisch-italienische Einvernehmen die Vervollständigung des vor zwei Jahren begonnenen Flottenverminderungswerkes darstelle.

## Kurze Nachrichten

Beograd, 6. März.

Heute ist von Beograd aus ein Sonderzug mit den Teilnehmern an der Taufe des neuen jugoslawischen Personendampfers „Kraljica Marija“ nach Split abgegangen.

Warschau, 6. März.

Zu den Massenverhaftungen in der Ukraine wird ergänzend berichtet, daß die ukrainischen Verschwörer verschiedene Vertrauensleute in der Beamtenchaft der G. P. U. gehabt haben sollen. In Harlow sollen fünf Beamte und 16 Stabsoffiziere des Militärkommandos festgenommen worden sein. In Poltawa sind mehr als 200 Personen verhaftet worden.

Zürich, 6. März.

In der vergangenen Nacht drangen Einbrecher in das hiesige italienische Generalkonsulat ein und entwendeten 400 Franken und zwei Revolver.

London, 6. März.

Die bisher vorliegenden, aber noch nicht endgültigen Ergebnisse der Wahlen in den Londoner Grafschaftsrat brachten einen leichten Rückgang der für die Arbeiterpartei abgegebenen Stimmen. Die Reformpartei (Konservativen) haben bisher sechs Sitze gewonnen, davon einen auf Kosten der Liberalen und fünf auf Kosten der Arbeiterpartei.

Paris, 6. März.

Der Gesundheitszustand Poincarés hat sich in den letzten Tagen abermals ver-

halten. Später wird die Ausstellung auch in Zagreb und Lubljana eröffnet werden.

Berlin, 6. März.

Der Prozeß gegen den Düsseldorfer Massenmörder Peter Korten wird am 13. April beginnen.

## Der Unterstaatssekretär mit den Cheaffären.

London, 6. März. Der Unterstaatssekretär im Indienamt Sir S. Stewart, Carl Russell, ist auf seiner Rückreise von der Riviera nach London in Marseille im 66. Lebensjahre gestorben.

Russel war einer der ersten Vertreter der Arbeiterpartei im Oberhaus; seine Cheaffären stellten ihn wiederholt in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Russel verlangte nach einigen Monaten die Scheidung von seiner ersten Frau wegen Ehebruchs der Frau; da er auf Schwierigkeiten stieß, ging er nach Amerika, ließ sich scheiden und heiratete abermals; bei seiner Rückkehr wurde er wegen Bigamie verhaftet und zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, jedoch begnadigt. Seine beiden Ehen wurden daraufhin geschieden. Im Jahre 1916 heiratete er die Gräfin Armin.

## Ein Drahtseil vom Expresszug ergriffen.

Genf, 6. März. Auf der Simplonstrade im Wallis hat sich am Mittwoch zwischen den Stationen Brig und Saint Maurice ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Eine Drahtseilbahn, auf der vier Schweizer Eisenbahnbeamte Platz genommen hatten, stieß kurz hinter der Station St. Maurice auf freier Strade mit dem von Mailand kommenden, mit 75-Stunden-Kilometer Geschwindigkeit fahrenden Simplonexpress zusammen. Während die zwei auf der Rückseite der Drahtseilbahn stehenden Beamten noch rechtzeitig abspringen konnten, wurde die Drahtseilbahn mit den zwei übrigen Beamten von dem Zug ergriffen und einige hundert Meter mitgeschleift. Die völlig zerstückelten Leichen der beiden Beamten konnten nur mit Mühe geborgen werden.

## Börsenbericht

Zürich, 6. März. Devisen: Beograd 9.127, Paris 20.3775, London 25.235, New York 519.45, Mailand 27.21, Prag 15.385, Wien 73, Budapest 90.575, Berlin 123.48.

Sjubljana, 6. März. Devisen: Berlin 13.535, Budapest 92.61, Zürich 1095.90, Wien 800, London 276.57, New York 56.82, Paris 223, Prag 168.61, Triest 298.20.

**Aspirin-Tabletten**  
nur echt mit dem Bayer-Kreuz

sind doppelt so groß als die Italiens, von den straff gefüllten Leinenstrümpfen, den märchenhaften Goldschätzen der Bank von Frankreich gar nicht zu reden. Es erschien von vornherein klar: In diesem phantastischen Wettrennen mußte Italien, volkstümlich gesagt, bald schon der Atem ausgehen,

und seine augenblickliche Wirtschaftslage ist nicht so, daß diese Erschöpfung ein harmloses „Verstärken“ bedeuten könnte. Rom bedarf im Gegenteil dringend einer Anleihe, und dazu ebenso dringend des Pariser Platzes, ohne dessen Einwilligung heute selbst London nicht mehr handeln kann. Mussolini

ist ein großer Realist und fühlt das Gemb näher als das Kleid; im Uebrigen hat er von der grundsätzlichen Stellung seines Landes nichts preisgegeben, und die großen politischen Streitfragen zwischen Rom und Paris sind nach wie vor ungelöst. Es ist im wahren Sinne des Wortes ein

# Sieg ohne Besiegte

## Friedensschluß zwischen Großbritannien und Indien — Gandhi und Lord Irwin die Helden des Tages

London, 6. März.

Innerhalb weniger Tagen sind zwei Friedensschlüsse von außerordentlicher Weise unterzeichnet worden. In Paris und Rom wurde unter englischer Beeinflussung nach langwierigen Verhandlungen das Kräfteverhältnis zwischen der französischen und der italienischen Kriegsmarine und das Verhältnis bei der zu den Flotten der drei stärksten Seestaaten endgültig fixiert, wodurch die gefährliche Spannung zwischen Rom u. Paris bedeutend gemildert, wenn nicht schon gänzlich beigelegt wurde, wie amtlich versichert wird. Gleichzeitig kommt aus der neuen indischen Residenz, dem Neuen Goldenen Delhi, die für Europa nicht minder bedeutungsvolle, für die künftige Gestaltung des Britischen Imperiums jedoch ausschlaggebende Meldung, daß der fast hundertjährige Kampf der Föder um ihre nationale Selbständigkeit in sein Schlußstadium eintritt.

Die englische Diplomatie feiert wieder einmal ihren Triumph. Nicht mit der Waffe in der Hand, auch nicht mit dem Faustschlag auf den Tisch, sondern mit dem nötigen Nachgeben bis zur erlaubten Grenze, hierbei jedoch mit der Wahrung der beiderseitigen berechtigten Interessen, ist ein Friedensschluß erfolgt, der die Welt aufatmen läßt. Jawohl, die ganze Welt, denn der Verlust des größten Juwels in der britischen Krone müßte das Jahrhundert alte Gebilde des Britischen Imperiums bedenklich ins Wanken bringen und das Beispiel Indiens wäre auch für gar manche Kolonie mit vorgeschrittener Kulturstufe allzu anziehend! Vizekönig Lord Irwin als oberster Vertreter Großbritanniens in Indien und Mahatma Gandhi, der Volkstribun und der Kopf der allindischen Bewegung, das sind die Männer, die am grünen Tisch aneinander gegenübertraten, um die Bedingungen für den vorläufigen Friedensschluß festzusetzen. Mehrere Tage dauerten die Verhandlungen, die Luft schien unüberbrückbar. Und doch trug schließlich das weise Nachgeben auf beiden Seiten den Sieg davon. Die goldene Mittellinie erwies sich wieder einmal als die beste Lösung von Schwierigkeiten, wenn auf beiden Seiten gesunde Einsicht und staatsmännische Klugheit vorhanden ist. Lord Irwin kam vor mehreren Jahren mit einer Marschroute als Vizekönig nach Indien. Er hatte die Aufgabe, den Boden für den Friedensschluß zu sondieren. Die Aufgabe war alles eher als leicht. Die bolschewistischen Parolen fanden bei der indischen Bevölkerung ein allzu williges Gehör. Die Volksseele beaufschte sich an den von Norden kommenden verlockenden Schlagwörtern. Die nationalistische Bewegung setzte mit voller Wucht ein und drohte, Indien der britischen Krone vollends zu entreißen.

Volksaufstände, blutige Zusammenstöße mit der Polizei, der staatliche Ungehorsamselfzug, der Boykott englischer Waren, die

Salzampagne usw., alles ist mit einem Schlage beendet. Gandhi, der das Vertrauen seines Volkes noch immer in vollem Maße genießt, obwohl es noch vor einigen Wochen schien, als ob ihm die Flügel, mit denen er den radikalsten Nationalismus händigte, aus den Händen geglitten wären, gab allmählich nach und brachte es auch fertig, die übrigen Führer des Allindischen Kongresses von der Wichtigkeit des goldenen Mittelweges zu überzeugen. Lord Irwin gab nach und nach bei, wobei er sich im Rahmen der Beschlüsse des Londoner Runden Tisches bewegte und gänzlich in den Intentionen der Arbeiterpartei handelte. So kam der vorläufige Friedensschluß zustande, dem die Verhandlungen über die endgültige Verfassung Indiens rasch folgen und sicherlich ebenfalls vollsten Erfolg haben werden.

New Delhi, 6. März.

Der Vertrag, den Lord Irwin und Gandhi abgeschlossen haben, bestimmt vor allem, daß der staatliche Ungehorsam aufzuhören hat. Der Boykott englischer Waren darf nicht mehr als politisches Instrument, sondern höchstens nur als Mittel zur Erzielung

wirtschaftlicher Vorteile benützt werden. An der Küste darf die ärmere Bevölkerung Salz zu eigenem Zwecke aus dem Meer gewinnen. Die politischen Vergehen, sofern es sich nicht um gewalttätiges Vorgehen handelt, werden sofort amnestiert, während Verbrechen, die unter das Kriminal fallen, nach den Gesetzen bestraft werden, um die Autorität der Justiz nicht zu untergraben.

London, 6. März.

Der Friedensschluß zwischen Indien und dem Mutterlande wird als das wichtigste Ereignis im britischen Weltreich seit dem Beginn der indischen Nationalbewegung angesehen. In diesen bereits seit Jahren andauernden Kämpfen zwischen den unabhängigen Indern und Großbritannien wurden im Laufe der Zeit 60.000 Indier verhaftet. Bei den Zusammenstößen zwischen Nationalisten und der Polizei, die an der Tagesordnung waren, gab es rund 800 Tote und etwa 8000 Verletzte. Ueber 25.000 indische Nationalisten befinden sich auch heute noch im Gefängnis, dürften aber nunmehr amnestiert werden.

Nachdem die Nachrichten über die Friedensverhandlungen zwischen dem indischen Nationalistenführer Gandhi und dem englischen Vizekönig Lord Irwin noch in den letzten Tagen sehr pessimistisch lauteten, kommt jetzt ganz überraschend die Meldung über den erfolgten Friedensschluß.

Hierbei spielt namentlich die Einigung über das Salzmonopol, das für England eine wichtige Einnahmequelle, für Indien von religiös-kultureller Bedeutung — von beiden Parteien als Prestigefrage betrachtet wurde, eine große Rolle.



Friede in Indien, wie wir ihn sehen.

### Sie geht eine Liebesheirat ein?



Eine Meldung aus Bukarest scheint den Schleier von den geheimnisvollen Gründen zu ziehen, aus denen die geschiedene Elena von Rumänien bisher eine



Ausöhnung mit König Carol hartnäckig abgelehnt hat: sie soll die Absicht haben, den rumänischen Oberst Seletti (links) zu heiraten

### Goldrausch in Kanada

New York, 6. März.

Auf die Nachricht, daß in der Provinz Ontario große Goldfunde gemacht worden seien, hat sich ganz Kanadas neuerdings ein ungeheurer Goldrausch bemächtigt. Tausende von Goldsuchern sind nach dem neuen Eldorado aufgebrochen. Das Hauptgebiet der Goldvorkommen ist die Gegend von Kanschabowie, das sich allerdings bereits in festen Händen befindet. Man fand in Mineralien eingeprengtes reines Gold in erheblichen Mengen und schätzt den voraussichtlichen Reinertrag auf 750 Dollar pro Tonne.

### Hinterlassenschaft Redbals beschlagnahmt

Mittwoch früh wurde in Prag die Hinterlassenschaft des Komponisten Oskar Nedbal, der in Zagreb selbst Hand an sich gelegt hatte, gerichtlich beschlagnahmt. Eine Versicherungsanstalt hat zur Deckung ihrer Forderung von 150.000 Kč für ähnliche Versicherungen die Beschlagnahme des Wohnungsinventars Nedbals erwirkt. Nedbal war ein leidenschaftlicher Sammler von alten Möbeln und hat im Laufe von 20 Jahren wertvolle alte Möbelstücke gesammelt, insbesondere eine Wiederherstellung

„modus vivendi“, ein Abkommen, das aus der Not der Stunde geboren ist vorläufig zu leben gestattet. Natürlich darf man daran weitgehende Hoffnungen knüpfen; doch ist es bezeichnend, daß nur die französische nationalistische Presse dies tut, während man in allen andern Lagern stärkste Zurückhaltung beobachtet, und das offizielle radikale Blatt „La Republique“ sogar schreibt: „Gewiß wird Italien von uns eine Anleihe verlangen: gewähren wir ihm sie nicht!“ Die gesamte Linke bis weit in die Reihen der Mitte hinein — und Briand wohl selber — traut eben Italien nicht über den Weg, und sogar die große Informationspresse fürchtet, von Mussolini „düpiert“ zu werden.

Überhaupt ist die Seelenverfassung Frankreichs nach dem Abkommen so, daß man von „gemischten Gefühlen“ sprechen kann. Gewiß erstreckt man aus allen Kräfte eine politische Annäherung zu England, und kaum ein Preis erscheint zu hoch, wenn er in dieser Richtung fördernd erscheint: die denkenden Kreise jedoch legen sich darüber Rechenschaft ab, daß die Vergangenheit tot und begraben ist, daß an eine „neue Entente“ im Sinne des ehemaligen Bündnisses nicht gedacht werden kann. Aber darüber hinaus bleiben gewiß noch Möglichkeiten genug, und die politische Stellung Frankreichs auf dem Festlande ist so, daß eine irgendeine geartete, diplomatische Unterstützung Englands, die vielleicht nur rein negativ sein mag, schon von gewaltigem Werte erscheint. Es kommen hier Imponderabilien in Frage, deren Bedeutung man nur bei genauester Betrachtung richtig zu schätzen vermag; nach Außen hin Kleinfügige, nebensächliche Dinge, „Nuancen“ der Politik, eine geringe Veränderung der Atmosphäre. Die Franzosen selber erwarten infolge des Abkommens keinerlei Theaterstück und hüten sich — immer mit Ausnahme der unentwegten Charwinisten — vor schädlichen Illusionen. Man zweifelt zum Beispiel nicht daran, daß der Kriegsminister Maginot in seiner Kammerrede zum Rüstungsvorschlag den Bogen bedenklich überspannt hat, und daß Briand, um England nicht völlig kopfscheu zu machen, einen starken Dämpfer aufsetzen wird. Der Sozialistenführer Leon Blum hängt im „Populaire“ der Skage die Schelle um, indem er schreibt, der französische Kriegsminister verbünde gegen sich die ganze zivilisierte Welt, denn weder England noch Italien noch irgendeine andere Großmacht könne seiner Forderung zustimmen, daß Frankreich nur dann seine Rüstungen herabsetze, wenn zugleich auch eine entsprechende Verminderung der Reichswehrstärke erfolgt. Man behauptet, der Artikel Blums sei vom Duai d'Orsay inspiriert, näherhin von Blums Vertrauten Philippe Berthelot, dem Direktor der politischen Abteilung, und bezweide, die Rede Briands vorzubereiten. Am gleichen Tage holten denn auch die Nationalisten der U. R. D. zur Gegenoffensive aus; Ybarnegaray, der talentvolle baskische Führer, kündete eine Interpellation an, und auf einem Bankette der Partei wurde erklärt, Deutschland müsse sich jetzt entscheiden: entweder verzichte es auf seine Revisions- u. Abrüstungsforderungen und schließe sich dadurch dem neuen „Westblock“ an, oder aber es bleibe starr und werfe sich endgültig in die Arme Sowjetrußlands. Es ist klar, daß die Nationalisten durch diese Taktik Briand selber zu einer Stellungnahme zwingen wollen, die seiner Ueberzeugung wie seinem innersten Wesen widerspricht; denn schließlich ist die Union die stärkste Fraktion der Regierungsmehrheit, ihr Vertrauensmann Maginot neben Lardieu die stärkste Persönlichkeit des Kabinetts.

Und doch erscheint nahezu sicher, daß der Außenminister diesen Hoffnungen in keinerlei Weise entsprechen wird. Er allein weiß genau, was in Paris und in Rom besprochen wurde; er ist in der Lage, alle nationalistischen Illusionen mit einem Schlage zu zerstören, daß weder London noch Rom in eine ausgesprochen deutschfeindliche Front einreten wollen, daß sie im Gegenteil eine Zusammenarbeit mit dem Reiche dringend wünschen, weiß wiederum niemand besser als Briand. Daher ist es seine Auffassung, daß dem Flottenabkommen und dessen politischen Begleiterscheinungen eine baldigst zu erzielende deutsch-französische Annäherung entsprechen muß; denn sonst wäre der Flottenpakt Stückwerk. Auf welchen positiven Tatsachen diese Annäherung beruhen, welche Konzessionen sie erst ermöglichen sollen, bleibt den demnächst ein zu sehenden Verhandlungen zwischen Paris und Berlin vorbehalten.

lung, auf die er sehr stolz war. Nebbal war bekanntlich Unternehmer des slowakischen Nationaltheaters in Bratislava und mußte in der letzten Zeit große Darlehen aufnehmen, die er nicht erfüllen konnte. Die Beschlagnahme seiner Hinterlassenschaft hat in Musikreisen peinliches Aussehen erregt.

### Grauenhafter Mord im Wahnsinnsanfall

In der Ortschaft Kucheca Woda in Polen hat sich eine furchtbare Familientragödie ereignet. Der Volksschullehrer Janowicz erschoss in einem Anfall geistiger Unmachtung seine Gattin und seinen vierjährigen Sohn und haßte dann seinem Töchterchen den Kopf mit einer Art ab. Sodann schnitt er sich mit einem Rasiermesser die Kehle durch. Vor seinem Tode kriegte er noch mit seiner blutigen Hand auf die Zimmerwand die Worte: „Niemand ist schuld.“ Die grauenhafte Tat hat in der Umgebung große Bestürzung hervorgerufen.

### Geldmaschinen billig zu verkaufen

In der Gegend von Jglau treibt sich ein Betrüger herum, der auf sehr primitive Weise Geld zu verdienen versteht. Er verkauft kleine Apparate, mit denen angeblich 10 Kronen-Noten hergestellt werden können. Er hat bereits etwa 20 Apparate für 500 bis 800 Kronen verkauft.

Bei den ersten Versuchen funktioniert die Maschine ausgezeichnet und es kommt eine funkelnde neue 10 Kronennote heraus. Die Maschine funktioniert aber nur viermal, da in der Maschine auf einer Spule einige echte 10 Kronennoten angebracht sind. Die Polizei fahndet nach dem Schwindler.

### Rauchverbot für Autolenker.

Die Prager Polizeidirektion hat eine Verordnung erlassen, durch welche ab 1. April Chauffeurs und allen Personen, die ein Auto lenken, das Rauchen während der Fahrt verboten wird.

### Bewirkung des Ober-Elbe Kanals.

Das großartige Projekt eines Kanals zwischen der Elbe und der Oder in der Tschchoslowakei steht vor seiner Bewirkung. Die Strecke Hohenstadt — Oberberg wurde bereits in allen Einzelheiten trassiert. In Oberberg selbst wird ein großer Hafen errichtet werden. Mit der Ausführung des Baues soll bereits im Juni begonnen werden.

# Ab 1. April wieder Flugverkehr

## Anschluß an Schnellzugs- und internationale Fluglinien

Unlängst fand in Beograd eine Konferenz über die Wiederaufnahme der regelmäßigen Fluglinie Beograd — Zagreb — Graz — Wien statt. Nach längerer Aussprache zwischen den Vertretern der jugoslawischen Luftverkehrsgesellschaft „Aeropot“ und der Oesterreichischen Flugverkehrs A.-G. wurde der Beschluß gefaßt, in diesem Jahr Flugzeuge ab 1. April täglich in beiden Richtungen fliegen zu lassen. An diesem Tage werden die Apparate sowohl in Wien als in Beograd aufsteigen, um in einigen Stunden den Endpunkt der Linie Beograd bzw. Wien zu erreichen. Die Abfahrtszeiten sind noch nicht festgesetzt, doch werden sie jedenfalls so eingelegt, daß der

Anschluß sowohl an die Schnellzugs- wie auch an die internationalen Flugverbindungen hergestellt wird. Auf jugoslawischer Seite werden Flugzeuge vom Typ „Potez“, auf österreichischer dagegen Apparate des Junkers-Typs gestellt.

Mit 1. April werden auch die im Vorjahr bestandenen Linien Prag — Brünn — Preßburg und Zagreb — Susak wieder aufgenommen. Gegenwärtig werden Verhandlungen zwecks Verbindung beider Linien zwischen Preßburg und Zagreb geführt, um eine durchgehende Fluglinie zu erzielen. Diesem Projekt stellen sich jedoch einige Schwierigkeiten entgegen.

## Guten Appetit!

### Der Mann, der eine halbe Lammhaut roh verschlang — Eine Wette um 200 Dinar

In Dftatija bei Zvanjica (Serbien) saßen vor einigen Tagen mehrere Bauern in der dortigen „Kafana“. Es war gerade Feiertag und die Unterhaltung drehte sich um Viehpreise, „ralija“ usw., wobei die Bauern Radislaw Maric und Miloje Maric die hochinteressante Frage behandelten, wieviel Portionen Braten ein normaler Mensch wohl aufarbeiten könne.

Maric erklärte, er sei imstande, fünf Kilogramm Braten zu verzehren, eine Behauptung, die ihm von der lustigen Tischgesellschaft nicht geglaubt wurde. Da sie jedoch seine buchstäbliche „Fresskunst“ kannten, wollte sich keiner herbeilassen, mit Maric eine Wette einzugehen. Doch Maric ließ sich nicht beirren und erklärte den verblüfften Bauern: „Ach was, ich esse auch eine rohe Lammhaut auf, da kommt's mir auf fünf Kilo Braten nicht an.“ Tableau! — „Ja, ich tu es auch“, erklärte der tapfere Radislaw, „leg' nur schnell 200 Dinar für die Wette auf den Tisch.“

Die Wette lautete nun dahin, daß Maric 200 Dinar zu bezahlen habe, wenn Maric eine gefohrene, rohe Lammhaut verzehrt, andernfalls bezahle Maric die Wette. Die Bauern holten nun tatsächlich eine Lammhaut herbei. Legten sie auf den Tisch,

den. Man hofft, auf diese Weise der Arbeitslosigkeit entgegenwirken zu können. Das Projekt ist von größter wirtschaftlicher Bedeutung für ganz Mitteleuropa.

worauf sie vor der „Jury“ geschoren wurde. Nun trat Maric in „Aktion“. Der Held der „Kafana“ nahm sein Dolchmesser und schnitt die Haut in kleine Stücke, die er dann mit Salz bestreute.

Maric begann nun die Haut mit Heißgier und so schnell zu essen, daß sich der Umstehenden die Furcht bemächtigte, er werde die Wette doch gewinnen. Als er die eine — größere — Hälfte bereits verzehrt hatte, entstand plötzlich die Frage, ob er denn nicht auch die Rippen mit aufessen sollte. Als Maric dies hörte, sprang er auf, ergriff die beiden bereitgestellten Hundertdinarnoten u. erklärte, er habe die Wette gewonnen, denn Maric hätte die Rippen nur erwähnt, weil er geängstigt gewesen sei, die Wette zu verlieren.

Schließlich einigten sich die beiden Teilnehmer der sonderbaren Wette und Maric blieb vergnügt und ohne leisersten Magenbrum, obwohl er eine halbe, rohe Lammhaut um den nicht gerade überwältigenden Preis von 200 Dinar verschlungen hatte. Und da komme noch einer mit der Behauptung, die „junak“ seien dort unten nur in Kriegszeiten zu finden!

### Liquidierung der finnischen Gesandtschaft in Budapest.

Budapest, 6. März. Die selbständige finnische Gesandtschaft in Budapest wurde liquidiert und der jetzt hier eingetroffene neue Gesandte T. A. I. A. S. wird seinen stän-

digen Wohnsitz in Kopenhagen haben. In Kreisen der ungarischen Patrioten, die die Verwandtschaft beider Völker betonen, hat die Liquidierung der Gesandtschaft bittere Gefühle ausgelöst.

### Topolajs' letzter Weg.

Tirana, 5. März.

Heute früh ist die Leiche des in Wien erschossenen Adjutanten des Königs Zogu, des Majors Topolaj, über Bari hier eingetroffen. Ein riesiger Trauerzug bewegte sich zur katholischen Kirche, wo der Sarg eingeseignet wurde. Hierauf bewegte sich der Trauerzug zum Friedhof, wo der Sarg in der Familiengruft beigesetzt wurde. Den Leichenfeierlichkeiten wohnten Mitglieder der Regierung, des diplomatischen Korps, hohe Würdenträger und eine unübersehbare Menschenmenge bei.

### Ein Scheintoter erwacht im Sarg

Paris, 6. März. Das „Journal“ berichtet aus Malaga von dem schrecklichen Fall eines Scheintoten Hirten. Dieser war vom Dorfarzt untersucht und für tot erklärt worden. Noch am gleichen Abend wurde er in einen Sarg gelegt, der nach spanischer Sitte in eine Nische gestellt wurde. Am anderen Morgen hörten in der Nähe arbeitende Maurer Schreie und dumpfe Schläge. Sie gingen dem Sarg nach und stellten fest, daß er aus dem Sarg kam. Entsetzt ergriffen sie die Flucht. Als man den Sarg dann endlich zu öffnen wagte, war der Hirte schon wirklich tot. Die Hände der Leiche waren blutig getupft, der Körper lag umgekehrt im Sarg.

## Witz und Humor

### Nachtruhe.

„Hören Sie mal“, kommt ein Nachbar zu Federmann, „Ihr Hund hat die ganze Nacht gebellt. Keine fünf Minuten ist er ruhig gewesen.“

„Nicht so schlimm“, zuckt Federmann die Achsel, „dafür schläft er am Tage.“

Eine junge Dame, die Calvin Coolidge, als er noch Präsident war, in ein Gespräch zu ziehen wünschte, sagte ihm, ihr Vater hätte ihr eine Wette angeboten, daß sie ihn, den Präsidenten, nicht dazu bringen werde, drei Worte zu äußern. Die junge Dame erwartete, daß diese Mitteilung dem schweigsamen Calvin den Mund öffnen werde. Der Präsident aber bemerkte nur trocken: „Dad wins!“ („Vater gewinnt!“).

## Feuilleton

### Tantalus am Pokertisch

Von Harry Lasbuda.

Weit von vorn kam aus dem riesigen Saal des Dezentertages die größte Warnung eines Rebellhorns. Mattblinzelnd wie ein altes Silberstück leuchtete die Mittagssonne durch den Dunst. Frohig geräuschvoll zogen vier winzige Schlepper den Ocean giganten aus dem Hafen. Noch war der Kai in Sicht, noch drängten sich die Passagiere an der Reeling; noch entwickelten Taschentücher ihren Doppelzweck als Fahne und Wischlappen mehr oder weniger herzlich geweihter Tränen.

Dann kam die Dünung und mit ihr das Stampfen der Maschinen und der dritte, kaum näher zu beschreibende Zweckdienst des Taschentuches. Allerdings fingen einige Passagiere erst geraume Zeit später zu würgen an.

Fred Snapp schlenderte geruhlos, aber mit wachen Augen das Promenadendeck entlang. Das Schlenbern, die wachen Augen sowie die Tatsache einer Seereise gehörten zu seinem Beruf. Die nun aufstrebende Vermutung, Snapp sei internationaler Handlungsreisender, wird am besten von vornherein als unzutreffend beiseite gelegt. Snapp hatte einen ganz anderen Beruf. Einen Beruf, zu dessen ersten Erfordernissen wache Augen und eine entsprechend herausgebildete Menschenkenntnis gehörten; ein Beruf, dessen Ausführung durch Fred Snapps repräsentative Erscheinung ermöglicht wurde. Fred sah genau so aus, wie englische Familienmagazine erfolgreiche Großindustrielle darzustellen pflegen. Sein graumeliertes Haar verschaffte ihm einen ungewollten Zuspruch allzu junger Damen.

Indirekt allerdings war dieser Zuspruch von unwahrscheinlichem Vorteil für ihn, denn er brachte ihm die Sympathien jener Herren ein, die bei allem Interesse mangels grauen Schläfenhaares jenen Zuspruch nicht finden konnten. Alter hat bei Jugend nur dann Chancen, wenn es sich bemüht, gewissen Vorstellungen zu entsprechen.

So kam es, daß vom ersten Tag der Reise an alles nach Snapps Wünschen ging. Er saß nicht nur im Speisesaal am Tische jener drei folgneren Herren, deren Namen Wallstreet-Ruhm hatten, sondern erfreute sich auch ihrer warmen Sympathie und dauernden Gesellschaft.

Am Abend war es so weit. Man saß zu viert am beliebtesten aller Tische — im Kasino von Cannes sind die grün bespannt — und ließ sich die steifen Hemdbrüste in den Wagen knetsen. Snapp siebte eine in wenig vor Aufregung. Eine solche Chance wie bei dieser Ueberfahrt war ihm während seiner ganzen Karriere nicht gekommen. Ein Vermögen sah dabei heraus.

Denn Snapp war Virtuose und Meister des Pokers; er war Herr der Karten. Sie folgten seinen langen, gelenkigen Fingern schnell, als ein Auge es sehen konnte. Man wird jetzt verstehen, warum Snapp berufsmäßig Seereisen machte, warum es für ihn darauf ankam, ältere Herren eines bestimmten Lebenskreises kennen zu lernen und vor allen Dingen, warum deren Sympathie für ihn von Bedeutung sein mußte. Man langweilt sich immer auf Ueberfahrten; man pokert immer und stets hoch. Aber nur mit jenen Deuten, die man nett findet.

Snapp zog mit gutgepielter Verlegenheit an dem Revers seines Smoking. Ein schüchternes Lächeln lag um seinen Lippen Mund.

„Wissen Sie“, meinte er leicht verächtlich,

„eigentlich möchte ich lieber nicht spielen. Denn — ehrlich gesagt — ich bin ein furchtbar schlechter Spieler. Ja, genau genommen — ich verstehe eigentlich überhaupt nichts vom Poker.“

„Oh, wie man protestiert!“, Aber Herr Snapp! . . . Gerade wenn Sie dabei sind . . . Es ist doch nur zur Unterhaltung.“

Snapp nickte und griff zu den Karten. In diesem Augenblick legte sich eine Hand leicht auf seine Schulter.

„Nur einen Augenblick, Herr Snapp. Die Herren werden sicherlich entschuldigen.“

Mit einem unbeglichen Gefühl in der Herzgrube folgte Snapp dem fremden Mann auf den Gang hinaus. Dort stellte sich dieser vor.

„Ich heiße Pinkerton. Und ich stehe im Dienst der Schiffsahrtsgesellschaft. Es ist meine Pflicht, auf das Wohl der Passagiere zu achten. Spielen Sie nicht während dieser Ueberfahrt, Herr Snapp.“

Snapp sah den andern an. Ja, er begriff. Er verbeugte sich und ging in den Rauchsalon zurück.

Es täte ihm leid, erklärte er dort, aber er könne unmöglich spielen. Er fühle sich unwohl. Sicherlich würde sich ein vierter Partner finden.

Man bedauerte heftig; man war untröstlich. Herr Snapp verschwand; und der vierter Partner fand sich in der stattlichen Form einer Reederwitwe aus Marseille.

Während der ganzen Ueberfahrt benahm sich Fred Snapp so wie er aussah. Er war der beliebteste Mann an Bord. Man verstand nur seine unentwegt traurige Miene nicht.

Und Snapp litt höllische Qualen. Jeden Abend wurde gepokert — ohne ihn. Die Reederwitwe hatte bereits zweitausend Pfund verloren. Unwiderstehlich brannte

das Verlangen in Snapp. Aber er mußte fest bleiben. Man hatte ihn erlarmt.

Besser die Warnung, dachte Snapp, als die Blamage; besser der unmißverständliche Hinweis des Detektivs, als erklappt zu werden und fünf Jahre Staatsbelohnung zu bekommen. Besser . . .

Aber er litt Qualen. Nach vier Tagen hatte die Witwe viertausend und der eine Bankier zweitausend Pfund verloren. Das wäre mein gewesen, überlegte Snapp wehmütig, und noch mehr. Wie ist man bloß auf meine Spur gekommen?

Endlich erreichte der Luxusdampfer seinen Bestimmungsort. Auf dem Pier kletterten die Stahltrassen, und mit tausend Worten verabschiedete man sich von dem so unendlich sympathischen Herrn Snapp. Noch einmal bedauerte man, daß er nicht mitgepokert hatte. Besonders die Witwe aus Marseille. Als einer der Letzten ging Snapp von Bord. An der Reeling lehnte der Detektiv. Impulsiv streckte ihm Snapp die Hand entgegen. „Sehen Sie“, sagte er bedeutungsvoll, „ich habe während der ganzen Ueberfahrt keine Karte angerührt.“ Wehmütig bitter kam das heraus. Der Detektiv lächelte.

„Zu Ihrem großen Glück, Herr Snapp — zu Ihrem großen Glück . . .“

Snapp nickte. „Verstehe.“ Und dann in einem Anfall von Neugier: „Aber sagen Sie mir einmal, wie sind Sie denn eigentlich auf mich . . . wie kamen Sie eigentlich dazu, mir diese Warnung zu geben?“

Der Detektiv beugte sich vertraulich vor. „Ich hörte, wie Sie sagten, daß Sie keine Ahnung vom Pokern hätten. Und ich mußte Sie schützen — wir sind verpflichtet, unerfahrenen Leute zu schützen — denn wir haben auf jeder Ueberfahrt Falschspieler an Bord . . .“

# Theater und Kunst

## Nationaltheater in Maribor

### Repertoire

**Freitag, 6. März: Geschlossen.**  
**Samstag, 7. März, 20 Uhr: „Karl und Anna“.** Arbeiter-Vorstellung.  
**Sonntag, 8. März, 15 Uhr: „Die Puppe“.** Ermäßigte Preise. — 20. Uhr: „Sardasfürkin“.

## Stadtheater in Bluj

**Montag, 9. März, 20 Uhr: „Sardasfürkin“** Gastspiel des Mariborer Theaters.

+ **Otto Reutter gestorben.** In Düsseldorf ist der bekannte Humorist Otto Reutter an den Folgen eines Herzanfalles plötzlich gestorben. Reutter, der zu den bekanntesten deutschen Komikern zählte, war 60 Jahre alt.

+ **Eine neue Operette.** Am Augsburger Stadttheater fand dieser Tage die Uraufführung von Edmund Ehlers neuer Operette „Die schlimme Paulette“ (Libretto von Stephan Walter u. Karl Lustig-Prean) statt. Im Mittelpunkt der Handlung steht Pauline Borgese, die Schwester Napoleons.

## Grazer Kunstbrief

Von Hans Prajcher

**Si-Tai-Pe** genannt nach einem der berühmtesten chinesischen Dichter des achten Jahrhunderts, heißt die Oper, die am 21. Feber in Graz ihre österreichische Uraufführung erlebte. Das Werk hat den Textdichter der Oper „Tiefenland“ Rudolf Bothar zum Buchformer und Clemens v. Frankenstein zum musikalischen Gestalter. Was Bothar unter Benützung von Si-Tai-Pe-Originalversen und chinesischen Trachten u. Gebräuchen auf die Bühne bringt, ist unsemem Fühlen u. Begehren nicht fremd. Denn Wein, Liebe und Gesang sind der Dreiflang, der in dieser Oper dominiert. Die Musik Frankenstein, des Münchener Generalintendanten, quillt aus echtem Musikergemüt. Allerdings hat sie für Leute, die auf nur Verdi- und Puccini-Opern eingestellt sind, wenig Bestechendes. Diese Musik kennt keine klanglichen Brutalitäten, keine Sühlichleiten, ist vielmehr der tönende Abglanz alles dessen, was sich vor dem Auge des Beschauers im märchenhaft schönen Rahmen abspielt. Bald illustrierend, bald untermalend, spricht das Orchester eine vornehme Sprache, hier in lyrischen Ergüssen, dort mit geistreicher Humor, überall den leisen Hauch des Märchenhaften während. Frankenstein erwies sich dabei als ein feinemystischer Musiker, der sowohl in der musikalischen Linienführung, als auch in der harmonischen Ausgestaltung und psychologisch wohlwogener Charakterisierung stets die Schöpferkraft des Meisters verriet. Die Aufführung erfreute sich der sorgsamsten Vorbereitung, begegnete im ausverkauften Hause großer Teilnahme und erzielte einen schönen Erfolg, an dem Opernchef Karl Tutein mit seinem Musik- und Sängerkollegium, darunter Kusnalk als Dichter Si-Tai-Pe, Valaban (Doktor), Duiß (Mädchen), Kychan (Kaiser), Piller (Prinzessin) und das Intrigantenpaar Kuepp (auch als Spielleiter- und Halber, verdienten Anteil haben.

Zum Gedenken an Richard Wagners Todestag gab man „Tristan und Isolde“. Die stolze Isolde war Frau Merker (Prag), hoheitsvoll in jeder Bewegung und stimmlich gleichbleibend im edlen Klang. In welchem Grade sie ihres gesangstechnischen Könnens sicher ist, bewies sie im zweiten Akt, in dem sie trotz einer Unpäßlichkeit tonlich kaum einen Schatten auf den großen Zwiegesang fallen ließ. Fr. Peter Isosli bot als Brangäne eine nicht minder imponierende Leistung. Prachtvoll ihr Organ in den bewegten Momenten des ersten Aktes, beruhend die köstlichen Töne des Wächtergesanges. Im Spiel hielt sich die Gefährtin der unglücklichen Königsbraut gleich weit vom falschen Wagnerpathos wie von realistischen Kleinigkeitsträumerei frei. Der Tristan des Herrn Franzer (Frankfurt) blieb farblos. Prächtige Stimmen standen für König Marke und Kurwenal zur Verfügung in den Herren Tisch und Schwartz (a. G.), der gleich mit herbeigekommener gesungenen Ballade die

sympathische Figur scharf umriß. Frisch und eindrucksvoll war die Episode Melots, gestaltet durch Herrn Graf. Professor Osvald Kabast (a. G.) musikalische Leitung war großzügig und beschwingt.

Im „Liegenden Holänder“ stellte sich Herr Destal (Brünn) als Bewerber um das Gelbesbaritonfach vor. Er ist ein guter Sänger und verständnisvoller Darsteller, dem Kolorit seiner Stimme gemäß eine Binde. Trotz manchen Bemühens der düsteren Gut im Wesen. bleibt sein tenorbaritonaler Holländer und zumal an den entscheidenden Stellen („Vom Fluch ein Weib allein kann mich erlösen“) aufs Bahrische gestellt. Frau Buchner war eine geistig vollkommen durchdrungene Santa, die packend dramatisch sang und auch mit feinen Pianissimi entzückte. Herr Schick gab einen mimisch beweglichen, trefflicheren Valand mit edler Stimmentfaltung. Wenig günstige Eindrücke erweckte der Ernt des Herrn Slatka. Der Steuerer Mann Hermanns befriedigte. Am Dirigentenpulte waltete Opernchef Karl Tutein, der schon mit der Ouvertüre ein Prachtstück feiner Musizieren und dynamisch fein abgedönte Klangmischungen zu Gehör brachte.

Im Grazer Schauspiel überwiegt nach wie vor die heitere Note. Das Sprechtheater

hat mit verschiedenen Lustspielneheiten die Rolle übernommen, die fehlende Operette zu ersetzen und zwischen den ersten Abenden der Oper für die leichtere Kost der Unterhaltung zu sorgen. Fr. Schweitzer „Marguerite“ bot eine heitere Lebensrechnung, ein schwieriges Lustspielgempel, das dennoch glatt aufgeht. Marguerite verkörpert drei Personen: Marguerite, Mar und Rita, je nach der Blickrichtung, aus der man sie ansieht. Drei Männer sehen sie verschieden an: Ludwig, der Arzt, als sachlicher Mensch und fortgeschrittener Erotiker, Karl, der Kaufmann, als Materialist, sinnlich und greifbar, und Lorenz, der Schauspieler, der bei der Frau von den Ueberreizungen des Theaters ausruhen möchte und sie nur für brav und solide hält. Marguerite erfüllt alle diese Ideale in einer Person, ist nacheinander sachliche Frau, sinnlich bänienische Verführerin und sentimentales, biederes Weibchen. Der Größenwahn des starken Geschlechtes muß fallen; denn in Wirklichkeit ist es so, daß die Frau den Mann beherrscht durch ihre kluge Einstellung auf ihn. Vori Baiser hatte nach längerer Zeit in der Titelrolle wieder eine Aufgabe, die ihrem großen Können entsprach. Die Herren Ferber, Natwal und Bach charakterisierten in verschiedenen feinsten Schattierungen die Liebhaber vorzüglich.

# SPORT

## „Slirija“ — „Maribor“

Die erste Fußballveranstaltung des Jahres bringt gleich eine kleine Sensation, zumal sich die beiden Finalisten von den Banatmeisterchaften entgegneten. Die Begegnungen mit „Slirija“ gehörten schon seit jeher zu den Extraveranstaltungen unserer Spitzenvereine, da die Treffen immer wieder einen äußerst interessanten Verlauf nahmen. Auch diesmal wird der Mannschaft „Slirija“ bereits ein besonderes Interesse entgegengebracht, da einerseits das Team an erster Stelle in der Rangordnung Sloweniens steht und andererseits um ein Vergleich der Spielstärke beider Vereine möglich ist. Ob es „Maribor“ gelingen wird, die vorjährige Form wieder zu erreichen, erscheint völlig ungewiß, da die Mannschaft morgen zum ersten Mal in der Saison am Spielfeld erscheint. Da aber auch „Slirija“ bisher nichts von sich hören ließ, dürfte sich ein Unterschied in der Kondition kaum bemerkbar machen. Die Siegesaussichten sind also für Sonntag so ziemlich auf beiden Seiten vorhanden. Das Spiel geht um 14.30 Uhr im Volksgarten vor sich.

## Skifest am Bachers

Die Wintersportsektion des Slow. Alpenvereines veranstaltet am Sonntag, den 8. d. M. ein heiteres Skifest als Abschluß der zu Ende gehenden dieswinterlichen Saison. Die Veranstaltung umfaßt eine Revue der originellsten Masken auf Brettern sowie eine Jura-Staffellauf. Start- und teilnahmeberechtigt ist alles, was sich nur irgendwie im Schnee bewegen kann. Das große Rennen geht in zwei Kategorien vor sich, und zwar treffen sich in der ersten Gruppe die Vertreter der „schwachen“ Klasse bis zu 70 und in der zweiten die Helden der Natur über 70 Kilo. Vor und nach dem Wettrennen wird gewogen, wobei das Lebendgewicht genau verzeichnet wird. Für jedes Delegatgramm, welches während des Laufes verloren geht, ist Ersatz zu leisten. Für die Sieger wurde eine Reihe von praktischen Preisen festgesetzt. Für den Maskenzug wurden von den Veranstaltern bereits großzügige Vorbereitungen getroffen, so daß alles auf seine Rechnung kommen wird. Als Rennbahn wurde das hochalpine Gelände um die „Mariborska loča“ gewählt, dessen wildromantisches Gepräge der ganzen Veranstaltung noch einen besonderen Reiz verleihen dürfte.

Am Vorabend, d. i. Samstag abends findet in der geräumigen und gerade im Winter so anmutigen „Mariborska loča“ eine fröhliche Zusammenkunft statt, bei welcher Gelegenheit auch die Wahl einer „Miß Bachers“ vorgenommen werden wird.

Die Zagreber Sportvereine wünschen eine Verschiebung der Generalversammlung des ZNS. In der letzten Sitzung des Zagreber Unterverbandes wurde der Beschluß gefaßt, beim Verband eine Verschiebung des Termins durchzusetzen. Die Hauptverammlung

wird wahrscheinlich auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden.

Ein Querselbein-Laufen um die Meisterschaft von Maribor veranstaltet am 22. d. d. Sportklub „Zeleznicar“. Die Strecke beträgt 7450 Meter.

Eine Zielfahrt nach Wien veranstaltet der D. L. C. anlässlich der im Rahmen der Wiener Internationalen Frühjahrsmesse (8. bis 15. März) stattfindenden Automobil- u. Motorradausstellung. Teilnahmeberechtigt ist jeder Kraftfahrer (Automobilist und Motorradfahrer), dessen Wohnsitz mindestens 100 Kilometer von Wien entfernt ist, ohne Rücksicht auf seine Zugehörigkeit. Der Besitz einer sportlichen Lizenz ist nicht erforderlich. Der Fahrer hat sich vor seiner Abfahrt entweder bei einer Kraftfahrervereinigung seines Domizils oder bei der nächstgelegenen Polizeibehörde (Gendarmerieposten) eine Bestätigung ausstellen zu lassen. Näheres erfährt man im Sekretariat des „Mariborer Motoklub“ in der Cantarjeva ulica 26.

Thunberg läuft Weltrekord. Finnlands mehrfacher Weltläufer Clas Thunberg hat eine neue Glanzleistung vollbracht. In Oslo gelang es ihm bei einem Versuch, den Weltrekord zu unterbieten, über eine engl. Meile mit 2:29.6 einen neuen Weltrekord aufzustellen.

## Klubnachrichten

„Rapid“ in Graz. Das schon einmal verschobene Wettspiel gegen GNA absolviert nun die Mannschaft „Rapid“ am kommenden Sonntag.

SR Rapid. Heute, Freitag, findet um 20 Uhr eine wichtige Spielerbesprechung im Cafe „Rotovz“ statt. Alle Spieler der ersten Mannschaft haben zuverlässig zu erscheinen!

Der Radfahrer-Unterverband in Maribor hält am Sonntag, den 8. März um 9 Uhr in der Restauration Halbwohl seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Die Delegierten der einzelnen Vereine mögen pünktlich erscheinen.

Die Ortsgruppe Studenci des Arbeiter-radfahrerverbandes hält am Sonntag, den 8. d. um 9 Uhr im Vereinslokal (Gasthaus Rajhenic) ihre diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Sollte die Versammlung nicht beschlußfähig sein, so findet sie eine Stunde später bei jeder Mitgliederanzahl statt. Alle Mitglieder werden ersucht, zuverlässig zu erscheinen. Die Tagesordnung umfaßt u. a. ein gemeinsames Photographieren. Freunde des Radsports sind herzlich eingeladen.

## Damen verwenden unbedingt



# Die Wirkung

der Artin-Dragees

ist identisch mit der natürlichen Entleerung

# ARTIN

Eine Schachtel zu 8 D genügt für 4-6 mal In allen Apotheken erhältlich.

## Kino

**Buch-Tonkino: „Schuberts Früh-Liturgia“.** 100%iges Sprech- und Gesangslustspiel.

**Union-Tonkino: „Die Kleine vom Prater“.** 100%iges Sprech- und Tonlustspiel.

**Apollo-Kino: Samstag und Sonntag „Auf er ste h u n g“** (nach Graf Leo Tolstoi).

**Diana-Kino Studenci: Samstag und Sonntag „Die blutige Arena“.** Stierkämpferdrama mit Rudolf Valentin.

# Radio

Samstag, 7. März.

**Ljubljana 12.15, 18 und 17.30** Uhr: Reproduzierte Musik. — 18.30: Schachstunde. — 19.30: Englisch. — 20: Uebertragung aus Beograd — Beograd 20: Opernübertragung aus dem Theater. Nachher Tanzmusik. — Wien 20: Schwedische Dichtung und Lied. — 20.30: Schwedischer Abend. — 22.15: Abendkonzert. — Graz 17.15: Konzert. — 17.30 und 18: Vortrag. — Mahrsdorf 22.25: Abendkonzert. — Brunn 19.30: Janacs Oper „Jenufa“. — London 21: Kammermusik. — 23.35: Tanzmusik. — München 19.45: Lustiger Abend. — 22.20: Tanzmusik. — Toulouse 20.15: Abendkonzert. — 23: Cellomusik — 23.45: Nachtmusik. — Vuffare 20: Militärkonzert. — Paris 20.30: Leichte Musik. — 22.15: Chopin-Abend. — 23: Tanzmusik. — Rom 20.45: Opernübertragung. — Mailand 20.30: Operettenabend. — 21.40: Kammermusik. — Budapest 20: Lustspiel. — Anschließend Abendmusik — Warschau 20.30: Abendkonzert. — 23: Tanzmusik.

# Philatelie

## Die Markenernte 1930

Im abgelaufenen Jahr sind 1660 neue Marken erschienen, Abarten nicht eingerechnet. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahr, wo die Zahl der Neuheiten nur 1380 betrug, eine Zunahme der Produktion um 280 Stück. Somit scheint, wenn nicht alle Zeichen trügen, der seit Ende der Inflationsperiode anhaltende Produktionsrückgang vorüber zu sein. Wir befinden uns und leider wieder auf dem aufsteigenden Ast. Der größte Teil dieser Mehrproduktion der vergangenen Jahres entfiel auf Europa, und zwar 168 Stück der Gesamtzunahme von 280. Diese Zunahme rührt in erster Linie von der wieder lebhafter gewordenen Ausgabe von Gedenkmarken her. Von den 1660 Neuheiten waren nicht weniger als 614 oder 36 Prozent Gedenkmarken, d. h. postalisches überflüssige Postwertzeichen. Es ist selbstverständlich, daß der Großteil der Gedenkmarken von europäischen Staaten herrührt. Von den 640 europäischen Neuheiten waren 304, d. h. 47,5 Prozent, Gedenkmarken, also fast die Hälfte aller in Europa ausgegebenen Marken war postalisch zwecklos.

Die Postbeförderung des Luftschiffes „Graf Zeppelin“. Aus Friedrichshafen werden folgende Zahlen über die Postbeförderung des „Graf Zeppelin“ mitgeteilt: Seit dem 18. November 1928, dem Tag der ersten Inbetriebstellung, bis zum 27. November 1930 hat das Luftschiff 159 Fahrten gemacht. Mit Ausnahme von einigen kürzeren Probefahrten waren alle Passagierfahrten zugleich Postfahrten. Oftmals waren die mitgenommenen Postfächer der Hauptteil der eigentlichen Fracht. Die Postfächer sämtlicher Fahr-

# Lokale Chronik

Freitag, den 6. März

## Explosion in Melje

### Als Rattengift ausgestreutes Karbid explodiert — Großer Sachschaden

Im Umkreise des Häuserblocks zwischen dem Gaswerk und der Schlachthalle wurde gestern gegen 16 Uhr plötzlich eine heftige Detonation vernommen. Der Leute bemächtigte sich im Nu eine große Aufregung, da niemand wußte, was eigentlich vorgefallen sei. Erst nach einigen Minuten konnte man in Erfahrung bringen, daß im Hause des hiesigen Fleischermeisters Herrn Karl Weigl in der Kocenova ulica 12 eine größere Menge von Karbid am Dachboden explodiert sei, wodurch im Hause ein größerer Schaden angerichtet wurde.

In wenigen Minuten kam die Mannschaft der Freiwilligen Feuerwehr herbeigeeilt, die sofort die Bergungsarbeiten aufnahm. Wie festgestellt werden konnte, wurde von den Hausbewohnern am Dachboden zur Vertilgung der zahlreichen Ratten und Mäuse gelichter Karbid in größerer Menge ausgestreut. Infolge der Feuchtigkeit entwickelten sich naturgemäß Gase, die nun gestern die Explosion herbeiführten. Die Wirkung der Explosion war verheerend. Die Zimmerdecke des darunterliegenden Schlafzimmers stürzte unter lautem Getöse ein, wobei auch eine dicke Seitenmauer sprang. Durch die in stürzenden Balken und Ziegeln wurden die

Möbel schwer beschädigt und teilweise vollkommen vernichtet. Auch an den Tür- und Fensterböden wurde ein großer Schaden angerichtet. Wie man bereits feststellen konnte, beläuft sich der Gesamtschaden auf c. 15—20.000 Dinar, derselbe erscheint durch Versicherung gedeckt.

Wie durch einen Zufall war zur kritischen Zeit niemand im Schlafzimmer zugegen, so daß trotz der bedeutenden Dimensionen der Explosion kein größeres Unheil angerichtet wurde.

Die weitere Untersuchung des Sachverhalts ergab noch weitere neue Einzelheiten. Da die Mäuse- und Rattenplage in der letzten Zeit immer größer wurde, versuchte man ein angeblich altes Mittel insofern anzuwenden, als man in zwei Mäufelöcher Karbid hineinstreute und dann dieselben mit Wasser und Sand fest verstopfte. Auf noch unbekannt Weise fing das austretende, durch das Wasser hervorgerufene Gas plötzlich Feuer und explodierte unter lautem Krach, wobei der Fußboden samt dem Dienstmädchen Antonie O a s und Frau Michaela W e i g l einstürzte. Zum Glück blieben beide Frauen vollkommen unverletzt und kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

erstreckt sich auf drei Jahre. An der Ligation können sich nur Kriegsinvalide beteiligen. Näheres gibt das Kommando des 32. Infanterieregiments bekannt.

**m. Lebensmüde.** Der 43jährige Besitzer Alois Kreiner in Trase bei Omurec jagte sich gestern in plötzlicher geistiger Verwirrung zwei Kugeln in die rechte Schläfe. Als Motiv der verzweifelten Tat werden Zwistigkeiten mit einem Bekannten angeführt.

**m. Spende.** Der Freiwilligen Feuerwehr spendete die Architektensgattin Frau Nelky B a l k e r den Betrag von 200 Dinar. Herzlichsten Dank! Das Wehrkommando.

**m. Spende.** Für den armen Invaliden mit vier Kindern spendeten die Metzparteien des Hauses Matistrova ul. 3 an Stelle von Kranzspenden für den Hausherrn Baummeister Dermuschel den Betrag von 130 und für die Freiwillige Feuerwehr den Betrag von 100 Dinar. Herzlichen Dank!

**m. Wetterbericht** vom 6. März 8 Uhr: Luftdruck 739, Feuchtigkeitsthermometer — 5, Barometerstand 741, Temperatur — 3, Windrichtung NW., Bewölkung teilweise, Niederschlag 0, Umgebung Nebel.

**\* Die Sehenswürdigkeit „Das goldene Wunder“** täglich zu sehen in der Belika tabarna. 2684

**\* Szejenschanz Nasto** neben Villa Alvis Samstag, den 7. März eröffnet. 2601

**\* Gasthaus „Dubrovnik“**, Bojasmiska ul. Sauberes Gasthaus, wo man nebst guten Dalmatinertröpfen gemächlich plauscht. 2428

**\* Hotel Halbwild.** Heute, Samstag Abend konzert der Kapelle Bergles. Sonntag: Früh schoppen- sowie Abendkonzert. 2677

**\* Generalversammlung des „Motoklub Maribor“.** Der Motoklub Maribor hält am Sonntag, den 8. d. um 9 Uhr im Klubzimmer des Hotel „Drel“ seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Da zur Entscheidung gebracht wird, ob unser Klub sich zur Anschaffung eines eigenen Rennbajonetzen entschließt, wird das Erscheinen eines jeden Mitgliedes zur Pflicht gemacht. Sollte zur angegebenen Stunde die erforderliche Anzahl Mitglieder nicht anwesend sein, so findet eine halbe Stunde später eine zweite Hauptversammlung statt, welche bei jeder Stimmenanzahl beschlußfähig ist. Tagesordnung: 1. Protokollverlesung der vorjährigen Hauptversammlung, 2. Kassa- und Tätigkeitsbericht, 3. Bericht der beiden Revisoren, 4. Wahl eines neuen Ausschusses, 5. Bestimmung der neuen Beiträge, 6. Bestimmung des Aktionsprogrammes für 1931, 7. Allfälliges. Unter diesen Punkt fallende Anträge müssen von Seiten der Mitglieder mindestens 2 Tage vor Beginn der Hauptversammlung schriftlich an das Sekretariat des Klubs (derzeit Samtarjeva 26) schriftlich eingereicht werden. 45

**\* Für die Wiener - Messe (8. — 15. d. M.)** sind Legitimationen und ermäßigte Fahrkarten im Reisebüro „Putnik“ in Maribor, Alessandrova cesta 35, erhältlich.

**Bei Vergiftungserscheinungen,** hervorgerufen durch verdorbene Nahrungsmittel, bildet die sofortige Anwendung des natürlichen „Franz-Joseph“-Bitterwässers ein wesentliches Hilfsmittel. Zahlreiche Ärzte wenden das Franz-Joseph-Wasser auch bei hochgradigen Gärungs- und Zeretzungsstörungen im Magen-Darmtrakt mit günstigem Erfolg an.

## Aus Celje

**c. Volksumiversität.** Montag, den 9. d. um 20 Uhr wird im Zeichenaal der hiesigen Bürgerschule Herr Leo P o l j a n e c über das Thema „Zwei Jahre an der Slavendünste Westafrika“ vortragen. Den interessanten Vortrag werden 82 schöne skulptische Bilder begleiten.

**. Der Celjer Gesangsverein** (Celjsko pevsko društvo) wird Sonntag, den 8. d. ebenfalls beim großen Konzert des Jubel-Gaues des Jugoslawischen Sängerverbandes im Hotel „Union“ in Ljubljana mitwirken.

**c. Die Eisenbahner-Ausbehalter und Provisionisten** mögen sofort am hiesigen Bahnhof wegen der neuen Legitimationen vorsehen und Photographien auf weichem Papier in der Größe 6x0 Zentimeter mitbringen.

oder eingeführt werden, beim städtischen Kontrollamt angemeldet werden müssen.

**m. Evangelisches.** Sonntag, den 8. d. um 10 Uhr wird im Gemeindefaale ein Predigtgottesdienst stattfinden. Um 11 Uhr Kinder-gottesdienst.

**m. Volksumiversität.** Heute, Freitag, um 20 Uhr, literarischer Abend der slowenischen Dichter Devick, Vodnik, Span, Urzel, Kresal und Klopčič. Nach den Vorlesungen findet eine Literaten-Zusammenkunft im Hotel „Drel“ statt.

**m. Einen Blick in die Zukunft** gewährt Ihnen der Grapholog, Chiromant und Hellseher D e M o r t o, der bereits vor einigen Tagen in Maribor eingetroffen ist. Er logiert im Hotel „Pri rozi“ (Zimmer Nr. 5) und empfängt Parteien täglich von 10 bis 13 und von 17 bis 20 Uhr. In kurzer Zeit verläßt er wieder Maribor.

**m. Wichtig für Oesterreicher.** Auf Grund des österreichischen Bundesgesetzes vom 20. Dezember 1928, sind die im Auslande wohnhaften österreichischen Staatsangehörigen verpflichtet, Änderungen in ihrem Familienstande der zuständigen österreichischen Vertretungsbehörde anzuzeigen. Solche Anzeigen werden vom Konsulate zur genauen Führung der Heimatrolle dem inländischen Matrikenführer übermittelt werden, weshalb es nötig ist, daß dem Konsulate stets Originaldokumente gegen Rückschuß zugesendet werden (z. B. Geburts- oder Taufschein, Totenschein, Trauschein usw.). Es werden daher alle österreichischen Bundesbürger im Draubanate, bei denen eine Änderung im Familienstande vorgekommen ist, ersucht, solche entsprechend belegt dem Konsulat in Ljubljana zur Anzeige zu bringen.

**m. Männergesangsverein.** Für die Proben am 6., 10. und 13. März sind alle Entschuldigungen und Urlaube aufgehoben. Die Vereinsleitung.

**m. Einen Kurs über die Bereblung unfruchtbarer Obstbäume** veranstaltet am Sonntag, den 8. d. um 9 Uhr die Filiale der Landwirtschaftsgenossenschaft an der hiesigen Wein- und Obstbauschule. Die theoretischen und praktischen Aufklärungen wird der bekannte Fachmann Herr P l e n c geben. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.

**m. Eine mündliche Offertligitation** schreibt für den 20. d. das Kommando des 32. Artillerieregiments zur Lieferung von 205.000 Kilogramm diverser Lebensmittel aus. Die Versteigerung findet auf Grund vorgelegter Muster statt. Die Kauktion beträgt 5 Prozent der ligitierten Summe. Genauere Auskünfte erteilt das Kommando.

**m. Die Kantine in der König Alexander-Kaserne** wird am 15. d. auf dem Versteigerungswege in Pacht gegeben. Die Pacht

## Neuer Roman

Wir beginnen Sonntag, den 8. d. M. mit der Veröffentlichung eines neuen Romans:

## Rätsel der Liebe

Roman

von Albert-Emile Sorel

Der von der „Academie française“ in Paris preisgekürnte Autor ist bereits durch eine Reihe von Werken, Romanen und Bühnenstücken in der großen Lesewelt rühmlich bekannt.

In dem neuen Roman „Rätsel der Liebe“ der sich sowohl durch sein außergewöhnliches literarisches Niveau wie durch seine besondere stilistische Schönheit auszeichnet, hat der berühmte Dichter ein tragisches Konflikt in lebenswahrer und psychologisch feindurchdachter Form behandelt. Die Heldin, die junge, schöne Marlerin, ein herrlicher Frauentypus, kämpft tapfer und unerjöhren für die Rechte ihrer Persönlichkeit, für den Anspruch einer unabhängigen, auf eigenen Füßen stehenden Frau auf Liebe und Glück.

Mit bewundernswürdiger Einfühlung hat der Verfasser auch jene metaphysischen Vorgänge dargelegt, die in der Psychologieforschung unserer Tage so stark interessieren: die zwischen Toten und Lebenden schwebenden mystischen Fäden.

In einer vorzüglichen Uebersetzung hat die bekannte Schriftstellerin Dora M a n c h die erlebten literarischen wie stilistischen Feinheiten dieses Meisterwerkes der modernen Romanliteratur in künstlerischer Vollendung wiedergegeben.

Mit der Veröffentlichung dieses herrlichen Romans werden wir den ungetrübten Besitz unserer Leserinnen und Leser finden. Die Redaktion.

## Wissen Sie schon?

daß Ernst Lubitsch einen neuen Operetten-Film inszeniert, der den vorläufigen Titel „Der lächelnde Leutnant“ trägt und dessen Hauptrolle Maurice Chevalier spielt?

daß Trude Hesterberg in dem Film „General Platoroff“ mitwirkt, dessen Hauptrollen Conrad Veidt, Peter Hoff und Olga Tschichowa verkörpern?

daß Kurt Vespermann, der in den beiden Tonfilmoperetten „Jede Frau hat etwas und „Ich heirate meinen Mann“ Hauptrollen spielt, im Theatralen auf die Welt gekommen ist?

daß Oskar Strauß die Musik für die Lubitsch-Chevalier-Tonfilmoperette „Der lächelnde Leutnant“ komponiert?

daß als Sachverständiger für den Film „General Platoroff“ Graf Tolstoi verpflichtet wurde, der ein Nachkomme des berühmten russischen Schriftstellers ist und als Offizier bei der russischen Garde diente?

daß Lotte Lorring eine tragende Rolle in der Paramount-Tonfilmoperette „Ich heirate meinen Mann“ spielt und daß Grete Nagler, die ebenfalls eine wichtige Rolle in diesem Film verkörpert, bereits in sieben Tonfilmen mitgewirkt hat, obwohl sie erst seit sechs Monaten filmt?

daß der beliebte Komiker Kurt Billen seine Schauspielerlaufbahn mit 40 Mark Monatsgage begann?

daß es auf der Welt 500 Millionen Menschen gibt, die englisch verstehen, 200 Millionen, die spanisch, 80 Millionen, die französisch sprechen und nicht weniger als 120 Millionen, die der deutschen Sprache mächtig sind?

## Detektiv.

Jedermann stürzt die Treppe hinauf und klingelt. Klingelt und klingelt. Endlich kommt ein Herr. „Gehört Ihnen“, fragt Jedermann, „gehört Ihnen das Auto, das vor der Tür stand?“

„Jawohl“, sagt der Herr. „Das Auto ist gestohlen worden“, leucht Jedermann, „ich habe es gesehen.“

„Was?!“ schreit der Herr und wird krebleich. „Wie sah der Dieb aus? Können Sie ihn beschreiben?“

„Das nicht“, sagt Jedermann, „aber ich habe mir“ — und er zieht einen Zettel aus der Tasche — „ich habe mir die Nummer notiert.“

## Ein lokales Ereignis

verspricht, die Samstag, den 7. d. M. im Union-Saal stattfindende Veranstaltung der „Zabransta straza“ zu werden. Schon das anziehende Motto „Eine Nacht an der Adria“ läßt jedes Herz höher schlagen. Auch nicht ohne Grund, denn was heuer an diesem Abend geboten werden wird, soll so manche Veranstaltung dieser Saison in den Schatten stellen. Unsere bekanntesten heimischen Künstler sind schon seit vielen Tagen fleißig damit beschäftigt, unter Aufsicht aller ihrer Kunst dem Abend einen dekorativen Rahmen zu verleihen, der die Besucher nicht wenig überraschen soll. Man wird sich an die schöne blaue Adria versetzt fühlen, und daß dabei auch die Stimmung nichts zu wünschen übrig lassen wird, braucht nicht erst betont zu werden. Die Arrangeure sind bemüht, dafür Sorge zu tragen, daß diesmal alle Geschmackrichtungen auf ihre Rechnung kommen sollen. Es soll mit einem Wort niemandem geben, den es leid tun würde, die „Nacht an der Adria“ besucht zu haben.

Das Festprogramm des Abends dürfte nicht minder dem allseitigen Interesse begegnen. Die bunte Zusammenstellung der Programmpunkte bietet uns hinreichende Gewähr dafür, daß das Festprogramm auf jedermann den denkbar besten Eindruck machen wird. Ihre Mitwirkung haben zugesagt die Herren N e r a l i c, S t r b i n s e k und Militärkapellmeister S v o b o d a, der für diesen Abend Dvořák's „Domov muj“ einstudiert hat. Ferner werden die vereinigten Mariborer Gesangsvereine unter der Leitung des Herrn Prof. M i r l einige eindrucksvolle Chöre zu Gehör bringen und damit den offiziellen Teil des Abends beschließen.

Daß die Stimmung im inoffiziellen Teil ihren Höhepunkt erreichen wird, werden die Militärkapelle und installierte Lautsprecher in allen Räumen des Union-Saales mit ihren anheimelnden Weisen sorgen und den in sie gestellten Erwartungen auch gewiß vollaufgerecht werden.

**m. Amtliche Kontrolle von Maßgegenständen.** Der Stadtmagistrat macht alle Kaufleute auf die Bestimmung aufmerksam, daß alle Wagen, Maße und sonstigen Meßgegenstände, die hier verkauft, repariert

ten hatten ein Gesamtgewicht von etwa 9000 Kilo. Rechnet man 250 Briefschaften (Postkarten und Briefe) auf 1 Kilo, so entspricht das Gewicht der beförderten Zeppelnpost einer Postfachenzahl von rund 2 1/4 Millionen Stück.

Die „Deutsche Briefmarkenzeitung“ in Tepliz-Schönau (Tschechoslowakei) muß ihr Erscheinen einstellen, da die Druckerei aus finanziellen Gründen geschlossen werden muß. Das Blatt hat fünf Jahre bestanden.

# Wirtschaftliche Rundschau

## Die Privilegierte Agrarbank im Jahre 1930

Der Präsident der Priv. Agrarbank, Dr. Bogdan Marković, gab über die Geschäftsgebarung seiner Anstalt in der Zeit von ihrer Gründung bis heute folgende Erklärungen ab:

Seit der Gründung sind bei der Bank 170.000 Gegenstände eingelaufen, 213.000 wurden abgefertigt. Bisher sind 19.000 Gesuche um die Bewilligung von Hypothekendarlehen eingelaufen, bewilligt wurden (bis einschließlich 27. Februar) 17.028 Hypothekendarlehen mit 3.173.100, 67.606 Genossenschaftsdarlehen im Wege von 3379 Genossenschaften in der Gesamthöhe von 237.766.720 Din, 50 p, zusammen 84.806 Darlehen in der Gesamthöhe von 757.476.920.50 Dinar. Die Verschiedenartigkeit der Gesetze, die bei der Bewilligung eines Darlehens zu beachten sind, erfordert eine Arbeitsteilung bei der Erledigung einer Arbeit, erschwert die Handhabung und die genaue Evidenz sowie die Aufbewahrung.

In der Bewilligung von Hypothekendarlehen vertrat die Anstalt die Ansicht, kleine Darlehen zu gewähren, da solche am notwendigsten sind, weil da die Kleinwirtschaften keine Möglichkeit, Darlehen bei sonstigen größeren Geldanstalten aufzunehmen. Die durchschnittliche Höhe dieser Darlehen schwankte je nach dem Landesteil zwischen 16.500 und 47.500 Dinar. Der Höchstdurchschnitt wurde im Donaubanat erreicht, das Mindestmaß im Bardarbanat. Auf ein Hektar entfallen Durchschnitte von 2300 bis 4200 Dinar, wobei Höchstdarlehen im Bardarbanat, Mindestdarlehen im Küstenlandbanat bewilligt wurden. Die bewilligten Darlehen schwankten zwischen 15,5 und 25,5 v. H. des jeweiligen Schätzungswertes.

Die Darlehen der Anstalt wurden im ganzen Lande untergebracht. In den Gegenden mit Großgrundbesitzern gewannen die Darlehen höheres Ausmaß, bei den Kleinbesitzern blieben sie niedrig. Das Wuchertum konnte durch die Darlehenspolitik der Anstalt zum größten Teil bekämpft werden.

Mittelfristige Darlehen (Personalkredite) bis zu drei Jahren wurden von der Anstalt fast ausschließlich im Wege der Genossenschaften untergebracht. Die Anstalt machte

sich möglichst umfassenden Ausbau des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens zum Ziel, um alle Landwirte diesen Körperschaften beizuziehen. Von der Gründung bis zum 31. Dezember v. J. wurden von der Anstalt 1802 Genossenschaften revidiert, davon 295 zweimal, 20 dreimal und 1 viermal. Alle Genossenschaften, die mit der Priv. Agrarbank in Verbindung getreten sind, wurden bezüglich ihrer Geschäftsgebarung und Organisation in Ordnung gebracht. Die Bank verlangt von den Genossenschaften die Einführung der Einhebung von Spareinlagen und auf ihr Betreiben wurden bei Genossenschaften, über die Angaben eingelaufen sind, 19 Millionen Dinar als ständige Spargelder eingezahlt. Das Genossenschaftswesen offenbart Anzeichen merklich gesteigerter Aktivität.

Um das Genossenschaftswesen weiter auszubauen und zu fördern, stellte die Regierung jene 4 Millionen Dinar, die an Dividenden für das vergangene Geschäftsjahr auf Aktien bei der Priv. Agrarbank dem Staate und der Klassenlotterie hätten zufallen sollen, für die Schaffung eines „Staatlichen Fonds für Förderung des Genossenschaftswesens bei der Priv. Agrarbank“ zur Verfügung.

Der Verwaltungsrat der Bank unterbreitete der Regierung folgende Vorschläge für die Hebung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens:

Neugegründete Genossenschaften mögen Geldunterstützung erhalten, um die Geschäftsjahre ermäßigen und die Zinssätze auf Darlehen an ihre Mitglieder herabsetzen zu können.

Eigene Lehrgänge sowie Fachvorträge und praktische Übungen sollen abgehalten werden, um für die Neugründung von Genossenschaften zu werben und die Arbeit in bereits bestehenden Genossenschaften zu verbessern.

Die Teilnahme an solchen Lehrgängen soll mittellosen Genossenschäftlern (Schüler) durch Geldunterstützung ermöglicht werden.

In Beograd, Skoplje und Sarajevo möge man Genossenschaftsschulen mit halbjähriger Unterrichtsdauer ins Leben rufen, die

der Ausbildung von Geschäftsführern der Genossenschaften dienen, wie solche in Zagreb und Ljubljana bereits bestehen. Eine sogenannte „Hochschule für landwirtschaftliches Genossenschaftswesen“ möge ebenfalls errichtet werden mit einjähriger Unterrichtsdauer für die Ausbildung des genossenschaftstechnischen Personals.

Für die Behandlung wichtiger Fragen aus dem Gebiete des Genossenschaftswesens mögen Preise ausgeschrieben werden. Um die Arbeitsfreude zu fördern, möge man mehrere Jahrespreise für Sekretäre, Kassiere bzw. andere Funktionäre der Genossenschaften ausschreiben, die durch ihre Arbeit die besten Erfolge aufweisen.

Durch den Ankauf von vollständig geschriebenen Werken über das Genossenschaftswesen und deren Verteilung unter dem Volk könnte man erfolgreich für das Genossenschaftswesen werben.

Der Verwaltungsausschuß der Anstalt beschloß auf seiner letzten Sitzung, den Zinssatz für Genossenschaftsdarlehen von 8 auf 7 v. H. herabzusetzen. Eine Ermäßigung des Zinssatzes für Hypothekendarlehen wurde vorderhand vertagt. Die Wechselschuld wurde vom Landwirt in langfristige Amortisationsdarlehen mit beträchtlich ermäßigtem Zinssatz umgewandelt. Was die Hypothekendarlehen betrifft, überläßt die Anstalt in der Abänderung des Zinssatzes die Anregung der zuständigen Staatlichen Hypothekendarbank.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr konnte die Bank allen ihren gesetzlichen Verpflichtungen nachkommen. Die Liquidität des Portefeuilles der Anstalt für das laufende Geschäftsjahr beträgt 140 Millionen Dinar.

**Starker Rückgang der Ausfuhr.** Nach den soeben veröffentlichten Mitteilungen der Generalzolldirektion wurden im Jänner d. J. ausgeführt 254.749 Tonnen im Werte von 384.1 Mill. Din. Gegen Jänner 1930 ergibt sich ein Rückgang um 167.431 Tonnen und um 232 Mill. Din. (39.66 Proz. — 37.66 Proz.).

**Bergarbeitervertreter beim Forst- und Bergbauminister.** Vertreter der zweiten Bergarbeitergruppe im Draubanat und Vertreter der nationalen Gewerkschaftsorganisation unter Führung Jakob Bruć und Dr. J. Balinski sprachen bei den Ministern für Forst- und Bergbau, für Verkehr und So-

zialpolitik vor, um auf die Bedürfnisse der Bergarbeiter in Trbovlje sowie in den anderen Bergwerken derselben Gesellschaft hinzuweisen.

**Stand der Nationalbank vom 28. Februar 1931** (in Millionen Dinar, in Klammern der Unterschied gegenüber der Vorwoche). **M t t v a:** Metallbedeckung 210,2 (— 20,9), Darlehen auf Wertpapiere 1.435,3 (— 34,2), Saldo verschiedener Rechnungen 441,1 (— 88,8). — **P a j i v a:** Banknotenumsatz 4.916,5 (+ 189,2), Forderungen des Staates 108,6, verschiedene Verbindlichkeiten in Giro- und anderen Rechnungen 829,9 (— 223,5), Eskomptezinssatz 5,5, Darlehenszinssatz 7%.

**Berzinsung von Postsparkasseneinlagen.** Die Postsparkasse verständigt ihre Einleger, daß die Zinsenanweisungen für Spareinlagen für 1930 den Einlegern bis 31. März 1931 zugestellt werden, obwohl die Satzungen anders bestimmen. Die Zustellung der Anweisungen für 138.000 Einleger mit einem Male ist technisch und durchführbar. Die Zinsen werden den Einlagen zugeschrieben und mit 1. Jänner 1931 kapitalisiert.

**Dalmatinischer Weinmarkt.** Wie aus Split berichtet wird, ist der Weinhandel in ganz Dalmatien derzeit sehr schwach. Ausschließlich in der Umgebung von Sibenik zeigt sich einige Nachfrage, weshalb dort auch ein Ansteigen der Notierungen beobachtet werden konnte. Im Vormonate wurden 15 Waggons (200 Faß) Rotwein nach Bordeaux exportiert. Rotwein in Gebinden aus Dubrava und Daniluv notiert 250, Weißwein 300 bis 325 Dinar. Rotwein aus Jaton 270, Dpolo 300 Din. pro Hl. Sibenik hat geringen Export. Weißweine kosten 350 bis 375, Rotweine 260 bis 300 Din.

**Konkurse und Zwangsausgleiche.** Der Verein der Industriellen und Großkaufleute in Ljubljana veröffentlicht für die Zeit vom 21. bis 28. Februar folgende Statistik (die Nummern in den Klammern beziehen sich auf dieselbe Zeit des vergangenen Jahres): 1. Eröffnete Konkurse: im Draubanat 2 (1), im Savebanat 0 (2), im Küstenlandbanat 1 (0), im Drinabanat 2 (1), im Zetabanat 0 (1), im Donaubanat 2 (1), im Moravabanat 1 (0), im Bardarbanat 2 (2). — 2. Eröffnete Zwangsausgleiche außer Konkurs: im Draubanat 6, im Savebanat 4, im Drinabanat 2, im Donaubanat 5, im Bardarbanat 1. — 3. Abgefertigte Konkurse: im Draubanat 0 (1), im Savebanat 2 (0), im Küstenlandbanat 2 (0), im Drinabanat 2 (0), im Donaubanat 8 (5), im Moravabanat 5 (1), im Bardarbanat 0 (2), Beograd, Zemun, Pančevo 3 (2). — 4. Abgefertigte Zwangsausgleiche außer Konkurs: im Draubanat 2.

## Der Liebesdetektiv

Roman von Rudolf Keymer

Copyright by Carl Dunder Verlag, Berlin.

43. Fortsetzung.

„Wie? Wer?“ riefen drei Stimmen durch einander.

Collins zog eine Ausgabe des „World“ aus der Tasche.

„Haben Sie die Berichtigung in der heutigen Morgenausgabe des „World“ gelesen? Da steht es Schwarz auf Weiß!“

Er reichte Ethel das Blatt. Sie las. Sie gab es an ihren Vater weiter, der die Druckerwärter mit den Augen verjählang. Er stürzte auf Billy und hielt dem söllig verdutzten Detektiv die Zeitung unter die Nase.

„Sie scheinen ein gewagtes Spiel mit mir zu treiben, Herr!“ rief er mit vor Wut zitternder Stimme. „Waren Sie der Urheber dieser neuen Standalmeldung?“

Billy wagte seinen Blick kaum von dem wütenden Manne abzuwenden und zu lesen. Ob ihn ein toller Hund gebissen hatte? Er trat zwei Schritte rückwärts und blickte auf die blau angekreuzte Pressenotiz.

„Wir beilen uns, unsere gestrige Meldung über die Verlobung von Miß Ethel King, der Tochter des bekannten Milliardärs, mit Herrn Philipp Collins, zu berichtigen. Nicht Herr Collins, sondern der bekannte New Yorker Privatdetektiv Billy Bill ist der glückliche Bräutigam der schönen Ethel King. Wir gratulieren also dem Detektiv zu seinem jüngsten und wohl bedeutendsten Erfolge.“

„Ich — verstehe — nicht“, stammelte Billy und sah nacheinander King, Ethel und Collins mit wütendem Blick an. „Stehen Sie

denn nicht Collins, Miß Ethel?“

„Ich liebe ihn und werde ihn immer lieben“, entgegnete Ethel mit fester Stimme. Er ist mein Bruder.“

Ein Lächeln zwang sich auf ihre Lippen. Ein Grinsen verzog Collins' Antlitz. Jonathan King schnitt eine erschreckende Grimasse und prustete dann los.

„Ja . . . dann ist . . . das alles . . . dann stecken Sie alle . . . dann stecken Sie alle . . . unter einer Decke“, stotterte Billy, der allmählich aus seinem Dämmerzustand erwachte.

„Er ist gar nicht Ihr Bruder!“ schoß es ihm durch den Kopf. „Dann heiße er nicht Collins, sondern King.“

„Heißt er auch“, erklärte Ethel. „Als ständiger Berichterstatter des „World“, schreibt er aber unter dem Namen Philipp Collins.“

Wie Pfeile schnellte Billy jetzt Frage auf Frage.

„Hat also Collins die beiden Verlobungs nachrichten in seine Zeitung lanciert?“

„Haben Sie, Miß Ethel, mit ihm und Ihrem Vater diese ganze Komödie eingefädelt, um mich zu blamieren und zu dupieren?“

„Wer wo haben Sie mich kennengelernt? Wie kamen Sie auf den Gedanken, mich zu der lächerlichen Figur des gesoppten Liebesdetektivs zu machen?“

„Waren Sie jene Ku-Klux-Klan-Maske, die sich nicht demaskieren wollte, der ich den Fuß raubte, die mir entfloß?“

„Beobachteten Sie mich und Mary Olyne? Wollten Sie mein Herz prüfen?“

„Haben Sie nur ein spöttisches Spiel mit mir getrieben, um meine Detektivkunst ad absurdum zu führen, mich lächerlich zu machen, mir meinen Beruf für immer zu verleißen? Oder . . .?“

Ethel unterbrach das Maschinengewehr seiner Fragen.

„Kommen Sie in dieses Konferenzzimmer hier nebenan, Mr. Bill“, schnitt sie ihm das Wort ab und zog ihn an beiden Händen gewaltsam mit sich in das Nachbarzimmer. „Ich erkläre Ihnen alles, alles von Anfang bis zu Ende haargenau.“

Billy folgte ihr ohne Widerstand.

„Aber länger als eine Viertelstunde darf der Aufklärungsunterricht nicht dauern, liebe Ethel“, rief ihnen Jonathan King nach, der sich von seinem Lachkrampf endlich erholt hatte. „Es ist viertel vor Eins. Ich habe den Hausmeister angewiesen, um Punkt halb zwei das Verlobungsdiner zu servieren.“

Ethel schloß die Tür hinter sich und Billy. Der dicke Mann holte mit geheimnisvollen Blick auf seinen Sohn die Kognakflasche her vor und goß beiden ein.

„Wenn meine Tochter heimlich feuchtfröhliche Gesellschaften besucht, auf denen sie meinen Schwiegerjohn kennenlernt“, lagte er entschuldigend, „dann darf ich wohl auch einmal ein wenig die Gesetze der Prohibition durchbrechen. Uebrigens hoffe ich, wird sie beides nicht zum zweiten Mal in ihrem Leben tun; bei den Ku-Klux-Klans tanzen und einen Schwiegerjohn mir aufhängen. An einem habe ich genug. Er hat mir gleich von Anfang an gefallen, als ich ihn in seiner Behausung aufsuchte und zu der verabredeten Prüfungstreife nach den Vermudas engagierte. Aber Ethel wollte ihn nach der ersten stürmischen Bekanntschaft unbedingt erst auf Herz und Nieren prüfen.“

„Dafür habe ich mich als Verbrecher behandeln, verfolgen und in Ketten legen lassen müssen“, lachte sein Sohn. „Und oben drein mußte ich meine eigene Frau als Ethels Gesellschafterin behandeln. Es hätte nicht viel gefehlt, daß sie sich ineinander verliebt und mich betrogen hätten. Ethel mußte sich alle Mühe geben, wieder die Oberhand zu gewinnen.“

„Also das weiß er auch noch nicht“, stellte King sen. fest, „daß die angebliche Miß Parker Deine Frau ist.“

„Sie wird es ihm bereits erklärt haben“, entgegnete King junior, „und noch alles andere dazu. Die Aussprache könnte allmählich beendet sein.“

Der dicke Herr hüpfte auf den Zehenspitzen zur Tür und legte sein Ohr an sie.

„Man hört nichts mehr“, flüsterte er. „Still! Jetzt! Ja, die Konferenz scheint beendet.“

Die Tür des Nachbarzimmers ging auf. Billy und Ethel traten Arm in Arm über die Schwelle. Ihre Gesichter brannten. Ihre Augen leuchteten.

„Rufe Deine Frau zu Hause an, Junge“, befahl Vater King. „In einer Viertelstunde kann das Verlobungsdiner serviert werden.“

Gehorsam hob Philipp King den Hörer von der Gabel.

„Gratuliere, Billy!“ schüttelte Jonathan seinem Liebesdetektiv herzlich die Hände. „Das nenne ich Glück im Unglück. Meinen Auftrag hast du nicht durchgeführt. Das Honorar ist futsch. Du kannst Deinen Beruf an den Nagel hängen.“

„Gott sei Dank!“ lachte Billy und blickte glücklich in Ethels blaue Augen. „Das war mein letzter Fall. Ich habe meine Meisterin gefunden.“

G u d e

# L i t e r a t u r

## Mur ein kleiner Hund

Von Edith R o s e.

Er zog ehrerbietig und fremd den Hut. Niemand konnte ihm ansehen, daß sein Herz dabei einen Salto mortale schlug. Und die junge Dame, die vorbeiging, grüßte freundlich vornehm und hatte dabei genau dasselbe Erlebnis, denselben Schmerz, denselben Gedanken.

Aber ganz außerhalb dieser Sphäre bestand sich das kleine Hündchen, das sie beide liebte. Es hatte ihn vermisst und begriff nicht, daß es sein sei, so etwas zu verbergen. Darum sprang es ihm kläffend vor Freude zwischen die Beine und hüpfte zärtlich an ihm hinauf, während er etwas mühsam die Balance wiedergewann und das Tierchen zu ignorieren suchte.

„Cherie“, lockte seine Herrscherin gebieterisch. Aber an diesen Ton war es nicht gewöhnt, und es fiel ihm nicht ein, zu gehorchen.

Der junge Mann sah sich gezwungen, stehen zu bleiben. Das Hündchen umtanzte ihn.

„Cherie“, flüsterte er, „geh“ schön nach Hause, hörst du?“

Aber Cherie wußte jetzt, daß er sie erkannt hatte, und blieb mit einem Ausdruck klavischer Treue und Hingebung vor ihm stehen. Nichts konnte sie bewegen, allein zu ihrer gemeinsamen geliebten Herrscherin zurückzukehren.

„Cherie“, lockte sie — und diesmal war die Stimme so bittend, daß das Hündchen die Ohren spitzte und ausah, als dächte es daran, zu gehorchen.

„Cherie“, ermunterte er, „komm jetzt . . . so komm doch!“

Aber jetzt war das Hündchen ganz wild. So viel Freundlichkeit von beiden Seiten konnte es nicht aushalten. Er schoß von dem einen zum andern und geriet vor lauter Begeisterung unter die Räder eines vorbeiziehenden Kinderwagens und stieß ein Geheul aus.

Dieser Schmerzenslaut fand ein Echo. Die junge Dame schrie auf.

Der junge Mann bestreite das Hündchen. Es schleppte mit einem erstaunten, beleidigten Ausdruck das eine Pfötchen nach. Die Situation war auf den Kopf gestellt — jetzt war der Hund der Herr der Situation.

„Kann Cherie gehen?“ fragte die junge Dame ganz demütig.

Sie war nun an ihn herangetreten.

„Ich glaube, es fehlt ihr nichts“, antwortete er, „aber es ist vielleicht doch besser, wenn ich sie trage.“

Sie gingen ein bißchen steif nebeneinander her; und Cherie suchte ihm zärtlich und dankbar die Nase zu lecken.

„Es ist treu, dein Hündchen“, sagte er bitter.

„Ja, aber dafür ist es ja eben nur ein Hund“, antwortete sie mindestens ebenso bitter.

„Ja — aber immerhin ein Dame —“ (oh, welcher ätzende Hohn lag in seiner Stimme).

Sie versuchte ihn zu überbieten.

„Wahrscheinlich gerade deshalb —“

Er hätte gern gelacht, aber brachte es zu seinem Leidwesen nicht zustande.

„Nun, hast du dich gut amüsiert, seit — seit wir uns zuletzt getroffen haben?“ fragte er flüchtig.

„Ja, danke, großartig!“ sagte sie kalt.

„Und du?“

„Ich bin bis heute nicht ausgewiesen“, gestand er.

Eine kleine Pause, dann sagte sie plötzlich: „Ich auch nicht.“

„Warum denn nicht?“ fragte er und streichelte mit der freien Hand Cherie.

„Weil es mir keinen Spaß gemacht hat“, antwortete sie ganz kurz und leise.

Seine Stimme war auch leise und sehr sehnsüchtig, als er fragte:

„Warum hat es dir keinen Spaß gemacht?“

Sie sah gerade vor sich hin:

„Weil ich eben so treu bin wie ein kleines Hündchen“, sagte sie und die Stimme war trozig und zitterte.

„Ist das wahr?“ fragte er leise und fügte hinzu: „Das bin ich nämlich auch.“

Und vorsichtig schob er seine Hand unter ihren Arm.

Cherie stieß einen kleinen Souffler aus und legte sich nun auf diesem sicheren Arm wollüstig zur Ruhe. Ihr kleines Hundehertz war zufrieden.

Die Menschen hatten nun in ihre Sphäre gefunden, die Sphäre der Liebe und Treue.

Die einzige echte — — —

Aus dem Dänischen von Marie Franzos.

unterjocht zurückbliebe. Er legt das Boot an die Kette. Das Gewitter kann noch im Laufe der Nacht ausbrechen und er ist eriaz pflichtig.

Raum hat er die Kette festgezogen, da ver nimmt sein Ohr, gewohnt auf verbotene Laute zu achten, ein Plätschern. Wahrscheinlich ist da wieder einmal, in der schilfenden Dunkelheit, einer ohne Karte und womöglich ohne Schwimmgürtel ins Wasser gestiegen. Alles tun sie ihm zu Fleiß. Schließlich aber — seine Antänsstunden sind vorüber. Um die Zeit ist das Gewitter über den Dampfen.

Da treibt es knap an ihn vorbei, stromabwärts. Das ist kein Schwimmer, das ist ein Mann in voller Kleidung, ein Stadtmensch, deutlich erkennt Gasserlit, trotz der Dämmerung, den engen weißen Kragen um den Hals.

Der Teufel soll es holen! Er muß das Boot wieder flott machen und hinter dem Verunglückten dreinrudern, und zwar so schnell er kann, denn er muß ihn erreichen, ehe ihn die Strömung bis zu den gefährlichen Wirbeln getragen hat. Er holt kräftig aus und blickt nach jedem Ruderschlag rechts und links: nichts ist zu sehen. Dann reißt er das Boot im letzten Moment herum — fast hätte er den Kopf des Ertrinkenden gerammt. Er hält ihm ein Ruder hin und brüllt: „Da — halten Sie sich an!“ Er kann in angstverzerrten Augen das schimmernde Weiße sehen. Aber keine Hand greift nach dem Ruder. Rasch treibt der Körper am Boot vorbei, stromabwärts.

Mit einem Fluch schlüpft Gasserlit aus seinen Zwischhosen, streift die Schwanz-

tinen von den Füßen und springt ins Wasser. Pstui Teufel, ist das kalt! Und die Leute zahlen dafür, hineinsteigen zu dürfen! Mit wenigen Tempi hat er den treibenden Körper erreicht. Er packt ihn von rückwärts an der Schulter, reißt ihn herum und brüllt ihm ins Ohr: „Ruhig bleiben! Nicht muckeln, sonst laß ich Sie erkaufen!“ Aber der Mann tut das Gegenteil: er schlägt wie ein Besessener um sich, mit krampfhaften Ruden trachtet er, Gasserlitz Hände von seinen Schultern abzuschütteln „Lassen Sie mich!“ gurgelt er. „Lassen Sie mich! Ich will nicht gerettet werden . . .!“

„Ach was“, denkt Gasserlit, „das geht mich nichts an.“ Er hat die Verpflichtung, ihn herauszuziehen. Was der sich morgen eine Kugel durch den Kopf schießen, das ist dann nicht mehr seine Sache. Auf den Rücken legt er den Mann, hält mit der linken sein Kinn, faßt mit der Rechten nach dem Bootsrand. Mit ungeheurer Anstrengung gelingt es ihm, den schweren Körper mit den wasserdurchtränkten Kleidern ins Boot zu heben. Als er sich nachgeschwungen hat, liegt der Fremde verkrümmt auf dem Boden und rührt sich nicht. Wahrscheinlich hat er doch zuviel Wasser getrunken. Gasserlit bettet ihn über die hintere Ruderbank, mit dem Kopf nach abwärts, gegen den Kiel zu. „Sache der Ärzte, ihn gesund zu machen“, denkt er.

Plötzlich geht ein Krampf durch den Körper, der Mann wendet den Kopf zur Seite und speit Wasser. „Na, bravo“, sagt Gasserlit, jetzt sich sogleich an die Ruderbank und wendet das Boot. Er war mehr als zwei Kilometer stromabwärts getrieben worden.

Die Nacht ist jetzt tiefster, Sommernacht vor einem Gewitter, ohne Sterne und ohne Mond. Nur an den Ufern ist manchmal hinter einem Fenster Licht und im Wasser tanzt dieses Lichtes Widerspiel. Gasserlit hat sich beim Rudern etwas erwärmt. „Mancher hat es eben gar zu schwer im Leben“. Der Mann hinter ihm antwortet nicht. Wieder rudert Gasserlit eine lange Weile schweigend. Dann fragt er, ohne sich umzusehen: „Wegen einem Mädchen?“ „Oh nein“, sagt hinter ihm eine schwache dünne Stimme. „Arbeitslos?“ „Nein“. Gasserlit brummt vor sich hin. Er rudert aus Leibeskräften. Im Westen erhellt sich, eine Sekunde lange, der pechschwarze Himmel: es wetterleuchtet. In einer halben Stunde wird das Gewitter da sein. „Haben's am Ende gar was ange stellt?“ „Oh nein“. Gasserlit spuckt in weitem Bogen über den Bootsrand ins Wasser. Hilfslose brüderliche Sympathie mit diesem Unglücklichen erfüllte sein Herz. Dunkel, wie diese Nacht ohne Stern, ist das Leben um sie beide, hängt über ihnen mit schwarzen unheilvollen Wolken. Er wird den Mann nach Hause führen, wird ihn zu Bett legen, ihm Tee kochen. Er wird bei ihm bleiben, bis das Gewitter vorüber ist.

Er rudert, rudert stromaufwärts. Ueber sein Gesicht rinnt Wasser und Schweiß. Die silberne Armbanduhr an seinem Handgelenk ist jetzt wohl für ewige Zeiten verborben. Diese Uhr ist das Letzte, was ihm von seinem Mädchen geblieben ist, vorige Weihnachten hat er sie von ihr bekommen . . . ach was, macht nichts! Ein leises Anarren. Blizschnell wendet er sich herum: der Fremde steht aufrecht im Kiel und hat schon einen Fuß über den Bootsrand gehoben . . . In derselben Sekunde begreift Gasserlit, daß er nicht zurecht kommen kann, um den Sprung zu verhindern, er begreift, daß er den Mann unmöglich bei dieser bösen Finsternis ein zweites Mal aus dem Strom ziehen kann . . . und in derselben Sekunde hat er schon das rechte Ruder herausgerissen und dem eigensinnigen Menschen über den Schädel gehaut. „Das wäre noch schöner“, denkt er dabei, „so viel Schinderei, wie ich mit dir gehabt habe!“

Der Mann purzelt ins Boot zurück und plumpft gerade mit dem Hinterteil auf die Ruderbank. Noch immer grollend, legt Gasserlit sich aufs neue in die Ruder. Keine Dankbarkeit auf der Welt. So viel Schinderei, und seine schöne Uhr ist dabei draußgegangen und er will doch zusammenbleiben die Nacht über mit dem Manne zusammenbleiben, mit diesem fremden Manne, der eben so unglücklich ist wie er selbst, er will an seinem Bette

sitzen, während das Gewitter über die Erde geht.

Endlich liegt das Boot an der kleinen Brücke der Badeanstalt. „Na, Jopla!“ sagt Gasserlit und rührt den Fremden rauh, aber nicht ohne eine gewisse Zärtlichkeit an der Schulter. „Auf! Ich führe Ihnen schon nach Hause!“ Der andere hocht eigensinnig, still wie ein Bleisack, im Kiel. Gasserlit fühlt einen sonderbaren, eisigen Krampf in den Fingern, er packt den Fremden, hebt ihn hoch, trägt ihn in den Kastenraum. Er flucht, aber der Fluch bleibt in seinen Zähnen hängen, die aufeinandergeschlagen, als hätte er Fieber. Er legt den Mann auf den Fußboden, stopft ihm einen Haufen trockener Schwimmanzüge unter den Kopf. Die grelle Glühbirne beleuchtet ein abschäles Gesicht, eine dünne spitzige Nase und tiefe Furchen unter weitauferissenen, unheimlich starrenden Augen.

„Sache des Arztes, ihn gesund zu machen“, flüstert Gasserlit. Der Gewittersturm ist losgegangen und rüttelt an der offenen Fensterlade. Aber Gasserlit steht nicht auf, sie zu schließen. Er sitzt neben dem Fremden, während draußen der Regen niederprasselt und Blitze aufzuden, er starrt in seine starrenden Augen und flüstert: „Sache des Arztes . . .“ Aber er weiß längst, daß es Sache des Gendarmen ist.

## Bücherschau

5. Bei den Berggläsern auf Madagaskar. Reiseerzählung von Hermann G e r t m a n n e r. Wahren Begebenheiten nachzählt (Verlag Leipzigiger Graphische Werke U. G., Leipzig C 1, Oststr. 40 bis 46.) Preis: geb. 2 M. Wir erleben wie in einem Film die Abenteuer eines Forschers, dem es gelingt, das bis dahin keinem Fremden zugängliche Gebiet der wilden Berggläser zu betreten und die seltsamen Sitten und Gebräuche dieses rauhen Volkstammes kennenzulernen.

6. Wir alle wollen zur Opereboute. Mit 8 Zeichn. und Einb. von Max Gullbransson. Kart. M. 5, Leinw. 6.50. Verlag Piper, München. Voll überprüfender Name werden hier die Abenteuer zweier Studenten und eines jungen Mädchens auf einer Opereboute in Wien geschildert. Eigenartige Gestalten, wie sie in dieser Einzigartigkeit und Originalität nur noch in Wien leben, gewinnen hier wirkliches Leben.

7. Fahrten, Pfadfinder und Beduinen in den Wüsten Ägyptens. Von André v. Dumreicher. 244 Seiten und 31 Bilder. Drochka ca. M. 8.—, in Leinen ca. M. 10.—. Drei Masken-Verlag, München. Es handelt von allen Herrlichkeiten der Wüste, die der Verfasser als Kommandierender der ägyptischen Küstenwache wie kaum ein anderer Europäer kennen gelernt hat. Gestalten erscheinen, die durchaus mittelalterlich anmuten, hochschmuggler, Salzhiebe, Führerleser, die viel mehr können, als Karl May ihnen je zugestrahlt hätte. Sanddünen, endlose Steinfelder, ragende Felsen und paradiesische Oasen sind die Landschaft. Was das Buch vor allem liebenswürdig macht, ist die menschliche Einstellung des Verfassers, die den eigenen Untergebenen und den Schmuggler mit gleichem Verstand ansieht.

8. „Weltreisen.“ Eine Bücherreihe für Länder- und Völkerkunde, Band 1 und 2, Alma M. Karlin, „Mythik der Südsee“, Siebeszauber, Todeszauber, Götterglaube, seltsame Gebräuche bei Geburten usw. Teil 1 und 2 mit Federzeichnungen. Hugo Bernikow-Verlag, Berlin-Dichterfeld. Preis jedes Bandes M. 2.40, brosch. M. 1.50. Die Verfasserin hat in den vorliegenden Büchern eine besondere Eigentümlichkeit dieser Bewohner: „Aberglauben und Zauber“ behandelt, durch die der Südseeinsulaner von der Wiege bis zum Grabe beherrscht wird. Das Kind ist noch nicht geboren, und schon üben Aberglaube und Zauber ihre Macht aus. Der Tote ist längst begraben, und noch immer ist er im Banne der magischen Kräfte.

9. Arlinger-Rosch-Karlin: „Der weibliche Körper und seine Beeinflussung durch Mode und Sport.“ Mit 192 Illustrationen auf Kunstbruderschaften. Preis RM. 6.— eleg. geb. Berlin-Leipzig, Verlag für Kultur und Menschenkunde G. m. b. H. Hier findet die Frau den Schlüssel zu ihrer Schönheit; ob er paßt, das wird jede Frau selbst entscheiden können. Der erste Teil beantwortet die Frage: Wann ist ein Körper unbedingt schön zu nennen? Das Auge kann hier allein nicht bestimmen. Neben dem Spiegel wird künst-

biggin das Metermaß bei Feststellung der Schönheit eine Rolle spielen. Der zweite Teil, der aus der Feder der begeisterten Lehrerin der Doro-Menzler-Schule E. Rasch stammt, zeigt an vielen Bildern die Körperkultur, die das junge Mädchen pflegen soll, damit es bis in die reiferen Jahre seine Schönheit bewahrt. Der dritte Teil, verfaßt von der durch ihre Bücher bekannt gewordenen Weltreisenden A. Karlin, zeigt uns die Schönheitsbegriffe sämtlicher Völker der Erde über die Frau. Wir sehen hier eine Galerie von Frauen, die ob mit oder ohne Kostüm in ihrer Heimat das Ideal der weiblichen Schönheit verkörpern.

5. . . . . topp und schlack die beiden Pärchen" von Herb. Roth. Bilder von E. A. Mähler. Dresden: Deutscher Verlag für Volkswirtschaft Nr. 3 Mt. Ein Bilderbuch mit bunten lustigen Bildern, mit knappen, einprägsamen Versen, mit denen man Kindern allerlei Hygienisches beizubringen vermag.

6. Calvin von Eman. Stidelberger. Eine Darstellung. Mit 6 Bilderbeilagen. Verlag Ott-Gotha, Kart. 4,80, Wv. 5,80 Mt. Dieses Buch eröffnet eine Reihe von Biographien. Der aus den besten, auch zeitgenössischen Quellen schöpfende Verfasser vereinigt die warme Bewunderung für seinen Helden mit einem nüchtern abwägenden Urteil über seine Schwächen. So gewinnt die viel angefochtene Kirchenordnung Calvins und seine Zustimmung zur Einrichtung Servets neue Beleuchtung.

### Heitere Ecke

#### Entgegenkommen.

Federmann kauft ein Herrenzimmer. — „Dieses Zimmer“, sagt der Möbelhändler, „ist ganz außergewöhnlich preiswert. Ich liefere es Ihnen frei ins Haus und was das Bezahlen angeht, so werde ich Ihnen soweit wie möglich entgegenkommen.“

„Nicht nötig“, sagt Federmann, „von meiner Wohnung bis zu Ihrem Lager sind es keine fünf Minuten.“

Der Musikclown Robins fuhr einmal durch Mittelamerika. In seinem Abteil saß ein dicker Mann, der gar bald in tiefen Schlaf versank und laut zu schnarchen begann.

Robins imitierte einen Trompetenschall. Der dicke Schnarcher erwachte.

Robins sah ihn drohend an: „Haben Sie Geld?“ fragte er.

Der Dicke erschrad und erwiderte ängstlich: „Ja“.

„Wievie!“

Der Dicke zog die Brieftasche und zählte nach: „Siebenhundert Dollar“, gab er bleich zur Antwort.

„Dann will ich Ihnen mal sagen“, meinte Robins: „Wenn ich so viel Geld hätte, würde ich mir ein Sonderabteil nehmen, damit ich andere ehrbare Reisende nicht mit meinem Geschnarche zur Verzweiflung brächte . . .“

Hausmeisterposten sucht arbeitssames Ehepaar ohne Kinder. Abt. Bern. 2649

Geprüfter Maschinist u. Heizer ausgeleitet Maschinenschlosser und Mechaniker, sucht Stelle als Maschinist, Heizer oder Haus-schlosser. Anträge unter „Haus-schlosser“ an die Bern. 2648

Kinderloses Ehepaar, der Mann in der Landwirtschaft bewandert, wünscht als Meier unter-zukommen. Reflektiert wird auf Dauerposten. Abt. Bern. 2681

#### Offene Stellen

Freude zur Haus- und Land-wirtschaft haben. Kost u. Quar-tier im Hause, ev. Familien-an-schluß. Selbstgeschriebene Ge-suche mit Zeugnisabschriften u. Lichtbild sowie Gehaltsan-sprüche an die Bern. unter „Ro-gaska Latina“. 2686

Lehrlinge werden gegen Be-gah-lung aufgenommen bei Ufar, Waagenschlosser, Plinarnista ul. 17. 2647

Geschickte flinke Schneiderin u. Lehrmädchen werden aufgenom-men. Modestalon Sodna ul. 14/3. 2657

Erzieherin mit Mittelschulbil-dg., welche gleichzeitig Unterricht in den beiden Landes-sprachen er-teilt und auch die deutsche Sprache perfekt beherrscht, zu 3 Kindern im Alter von 7—11 Jahren in dauernde Stellung in die nächste Umgebung Maribors gesucht. Angekote mit Angabe des Alters, Schulbildung und biäherige Betätigung sowie Ge-haltsansprüche an die Bern. unter „Ernt — verlässlich“. 2654

Suche jüngeres, selbständiges, ehrliches, verlässliches Mädchen für alles, das selbständig kochen kann und alle häusliche Arbeit selbständig verrichtet, mit Nah-rezeugnis, für sofort zu zwei Personen. Bäste Kollmann, Ko-privnica. 2645

Reisender gegen gute Provision gesucht. Abt. Bern. 2550

Solide Herren und anständige Damen, welche Lebens- u. Kin-derversicherungen akquirieren wollen, werden aufgenommen. Bei Bewahrung ist Fixum sicher gestellt. Anträge sind zu richten unter „Tarif“ an die Bern. 2669

Perfektes Stubenmädchen mit schönen Zeugnissen aus Herr-schaftshäusern wird für 1. April gesucht. Anträge an Frau Mia v. Deutsch, Zagreb, Trg Kraljka Petra 2/3. 2615

Nettes deutschsprechendes Kin-der-stubenmädchen wird aufgenom-men. Vorzustellen bei Frau Si-minger, Maribor, Korosceva ul. 32/1. 2610

Friseur - Lehrling wird aufgenom-men. Novak, Metkandrova 22. 2621

gut erhalten.. wird gekauft. An-träge an die Bern. unter „En-stem Vertel“. 2042

Köchin, fleißig, verlässlich, ehrlich, mit guten Zeugnissen, welche auch bei anderen Hausar-beiten mitwirkt, wird für den 15. April von besserer Familie ge-sucht. Anträge unter „Ständi-ger Posten“ an die Bern. 2449

Kontoristin, der Slowenischen u. deutschen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, u. flotte Maschin-schreiberin, wird bei einem größeren Unterneh-men in der Nähe von Celje so-fort aufgenommen. Anfr. Bern. 2585

Kanzleikraft, perfekt in Deutsch u. einer südslawischen Sprache, Stenographie, Maschin-schreiben, in allen Kanzleiarbeiten ver-siert, gesucht. Bewerberin muß Lehrmädchen wird für Damen-schneiderei aufgenommen, mit einigem Taschengeld. Paula Me-llesel, Smoletova 10. 2679

## Ruschenschank

Novačan in Košaki  
empfiehlt Eigenbauweine zu 8, 10, 12 und 16 Dinar, auch kalte Speisen. 2665

### Gutgehendes Galanterie-, Kurz- und Mode-Geschäft

bester Posten in Maribor ist günstig zu verkaufen. Zuschriften unter „Existenz gesichert“ an die Verwaltung des Blattes. 2603

## Vollsüßes Alm-Heu

4 Waggons, zu verkaufen!  
Schuller, Slovenigradec.

Zu mieten oder pachten wird gesucht:

## Fabriks-Objekt oder Fabriks-Räume

Mindestausmaß 600 m<sup>2</sup> und Nebenräume. Höhe der Säle 4.50 m. Kraftanlage oder elektrischer Kraftanschluß. Genaue Offerte mit Angabe der Lage, Details und Kosten an die Administration des Blattes unter „Fabrik Jugoslawien“. 2584

### Reizende Locken — Dauerwellen!

Ohne Brennschere und ohne schädliche Chemikalien können Sie erreichen mit dem Rapid-Dauerwellen-Lockenapparat Einfach im Gebrauch. Mit diesem Apparat können Sie verschiedene Wellen erreichen. Der Apparat ist für kurze und lange Haare verwendbar. Der Apparat kann das Haar weder verbrennen, noch brechen oder beschädigen. Unent-behrlich für jede Dame. Einmalige Ondulation dauert 6—10 Tage. Preis der kleinen Garnitur 20 Din, der großen 35 Din und Porto. Versand gegen Nachnahme oder gegen Vorauszahlung des Geldes, wobei Porto entfällt. Gebrauchsanweisung auf Wunsch in jeder Sprache. Erhältlich bei Arthur Kohn, Ljubljana, Cerkvena ulica 119

Vom tiefsten Schmerze gebeugt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß unsere innigstgeliebte, herzensgute Gattin, beziehungsweise Mutter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

## Klara Füllekruß

am Donnerstag den 5. März 1931 mittags nach kurzem schweren Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, in Graz sanft entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Samstag, den 7. März in Graz statt.

Maribor, am 6. März 1931.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen:  
Hugo Füllekruß, Gatte; Manfred, Sohn.  
Emil Füllekruß u. Ploni Füllekruß, Schwiegereltern.  
Alle übrigen Verwandten. 2613

## Kleiner Anzeiger

### Verschiedenes

Gründlichen Unterricht erteilt Anfängern der Bürger- u. Realschule, namentlich im Rechnen und in der Sprachlehre, peni. Oberlehrer. Abt. Bern. 2611

I. Asuma-Pastillen werden von Verletzten allen Lungentranken, Herzleidenden, Nervenösen und Schwächlingen zwecks Entschonung des Rauchens verordnet. Preis pro Schachtel 30 Dinar. In allen Apotheken erhältlich. Postversandt Apotheke S i u m, Subotica. 1832

Grammophone, Nähmaschinen, Kinderwagen und Kahräder repariert am besten Spezialme-chanische Werkstätte Josip Gu-stinski, Maribor, Laitenbachova ul. 14. bis-a-pis Narodni dom. 17054

### Realitäten

Geld, für Baupläne geeignet, wird billigst verkauft. Ansufr. Leberfabrik Kohnstein, Pobrezje 2659

Geschäftshaus Mitte der Stadt, mit Stallungen, Wagenremisen, Verkaufstotal, für Geflügelzucht oder Export u. dgl. geeignet, günstig zu verkaufen. Anträge unter „Geschäftshaus“ an In-teratenagentur Pichler, Ptuj. 2631

### Besitz

Fis 150 Foch, ev. für Landwirtschaft geeignet, Nähe Zagreb ge-sucht. Nehme auch in Umtausch für Haus Zentrum Zagreb. Wert ca. 3 Millionen. Verzinsung 8 Proz., günstige Zahlung. Anträge an Publicitas, Zagreb, Ilica 9, unter Nr. 26024. 2676

Schöner neuer Besitz preiswert zu verkaufen in Lagnica 38 bei Dimuš. 2639

Ein Familienhaus mit Wirt-schaftsgebäude und groß. Garten zu verkaufen. Preis 90.000 Di-nar, nötiges Kapital 50.000 Di-nar. Stanko Brajova 9, Po-brezje. 2680

Einfamilienhaus mit Brunnen und großem Garten zu ver-kaufen. Pobrezje. Vrtna ul. 10. 16551

### Zukaufen gesucht

Kaufe Piano oder Stuhlklavier. Anträge unter „Sehr gut er-halten“. Abt. Bern. 2627

Kaufe gebrauchtes, gut erhalte-nes Kindermagerl. F. L., Ko-wolka cesta 62/1. 2637

### Zu verkaufen

Verschiedene Möbel zu ver-kaufen, Geschirr, Küchenzubehör, schöne Plüschgarnitur, Küchen-waage, Matrasen u. dgl. Zu be-sichtigen nur Samstag von 14 bis 18 Uhr Nože Bošnjakova 21/3. 2638

Eine Registrier- u. Rechenmaschi-nentafel zu verkaufen. Abt. Bern. 2682

Eine neue Dayton - Waage zu verkaufen. Tragkraft 20 kg. An-zufragen bei Franz Maro, Meljska cesta 76, Delikatessenge-schäft. 2556

Schönes Speisezimmer, fast neu und Spiegel zu verkaufen. Me-Handrova 35 im Geschäft. 2557

### Zu vermieten

Einfach möbl. Zimmer an ei-nen Herrn zu veracefen. Graf-ska ul. 2/2. 2637

Wohnung, ein schönes Zimmer mit Zubehör zu vermieten. Po-brezje, Arlovska cesta 32. 2655

Sonniges möbl. Zimmer Nähe Bahnhof an ein Fräulein oder Herrn zu vermieten. Abt. Bern. 2652

Sparherbzimmer an eine Per-son zu vermieten. Magdalenska ul. 32, Trafil. 2650

Schönes, sonniges, möbl. Zim-mer Matstova 3/3 recht zu vermieten. 2678

Möbl. Zimmer zu vermieten. Anfr. Nože Bošnjakova 21/2. 2633

Schönes sonniges Zimmer, mit Badezimmerbenützung Kraljka Petra trg zu vermieten. Anfr. Bern. 2645

Zwei sehr schöne, südseitig ge-legene Zimmer leer zu vermie-ten. Abt. Bern. 2573

Freundliches reines Zimmer, elektr. Licht, Badezimmerbenüt-zung, sofort zu vermieten. Min-ista 34/1. 2571

Balkonzimmer, sonnig, ab 15. März zu vermieten. Minista ul. 34/1. 2570

Total, geeignet als Kanzlei, Mo-bilisten- oder Schneider-Atelier, zu vergeben. Anfr. bei Stajer-ska fabrikarska zadruga, Miklošičeva 2. 2625

### Zu mieten gesucht

Suche Zimmer. Wohnung samt Nebenräumen. Nože Keluc, Mi-litärveterinar, Tržaška c. 26. 2573

Zweizimmerige Wohnung wird von besserer kleiner Familie zu mieten gesucht. Anträge unter „Kein und sonnig 33“ an die Bern. 2680

Suche Dreizimmerwohnung m. Nebenräumen für drei erwach-sene Personen. Schriftliche An-träge an Dr. Sapatanov, Mil-itärspitalverwalter, Tržaška ce-ska. 2688

Zweizimmerige Wohnung, son-nige Lage, abgeschlossen, mit od-ohne Badezimmer wird von besserer kleiner Familie ge-sucht, sofort oder für 1. April. Unter „Kein und sonnig“ an die Bern. 2672

Vierzimmerwohnung, parket-tiert, elektr. Licht, Badezimmer samt Nebenräumen für sofort gesucht. Anträge unter „Ruhige Familie“ an die Bern. 2292

Zimmer, Küche und Badezim-mer per 1. Mai gesucht. Antr. an Michael Meznarič, Bahnbe-amte, Brezice, Bahnhof. 2563

Suche Wohnung, 2—3 Zimmer, Küche und Zubehör. Abt. Bern. 2560

### Stellengesuche

Intellig. Fräulein, ernst und verlässlich, im Nähen wie im Haushalt bewandert, mit Nah-rezeugnis, sucht passende Stelle oder geht a. Kindern. Abt. Bern. 2653

## Neigungs-Waage

## Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme anlässlich des herben Verlustes, der uns durch das Ableben unseres innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Vaters und Großvaters, des Herrn

## FRANZ DERWUSCHEK

Stadtbaumeister und Ziegeleibesitzer

betroffen hat, sprechen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank aus. Insbesondere danken wir dem hochwürdigen Herrn Pfarrer P. Valerian für die ergreifende Trauerrede, den P. T. Vertretern des Industriellenverbandes sowie den zahlreich erschienenen Herren aus den Mariborer Erwerbskreisen. Weiters danken wir dem Mariborer Schachklub der Gemeindevertretung von Košaki, den Herren städtischen Beamten sowie der Beamtenschaft und Arbeiterschaft der Firma. Recht herzlichen Dank dem Musikvereine „Omladina“ für die Trauerchöre und den Spenden der herrlichen Blumen und Kränze, allen Freunden und Bekannten sowie überhaupt allen, die dem Unvergesslichen das letzte ehrende Geleite gaben.

Košaki bei Maribor, am 6. März 1931. 2685

Die trauernde Familie Derwushek—Ing. Kiffmann.